Mittwoch, den 27. Februar 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 57. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Der Vorstoß der Linksparteien.

Der Antrag, Minister Czechowicz vor den Staatsgerichtshof zu stellen, angenommen.

Im Sejm wurde gestern abend vor vollbesetztem Hause und vollbesetzter Ministerbank über den Antrag der Linksparteien verhandelt, wonach der Finanzminister Czechowicz wegen ungesetzlicher Etatsüberschreitung im Finanzjahre 1927/28 um eine halbe Milliarde Zloty vor den Staatsgerichtshof gestellt werden soll. Die Regierung war vollzählig erschienen,, mit Ausnahme des Kriegsministers Marschall Pilsudski. In der Präsidentenloge hatte Frau Moscicka in Begleitung einer anderen Dame Platz genommen.

Der Antrag wurde von dem Führer der demokratisch-radikalen Bauernpartei „Wyzwolenie", Vizesejmmarschall Woznicki, begründet der in seiner mehr als eine Stunde währenden Rede nachzuweisen verstand, daß sich die Regierung wegen der Etatsüberschreitungen des im Art. 5 des Budgetrechtes vorgesehenen Vergehens schuldig gemacht habe und daß eben deshalb der Sejm das Recht und die Pflicht hat, die Regierung dafür zur Verantwortung zu ziehen.

Abg. Woznicki gab seinen Ausführungen offenbar deswegen diese Wendung, weil Ministerpräsident Bartel seinerzeit die Erklärung abgegeben hat, daß sich die Regierung mit dem Vorgehen des Finanzministers solidarisch erkläre.

Nach der Rede Woznickis ergriff Vizeminister Grodynski das Wort, der in Verteidigung seines Kollegen darauf hinwies, daß sich alle vorhergehenden Regierungen ebenfalls Etatsüberschreitungen hätten zuschulden kommen lassen. Er vergaß aber hierbei zu bemerken, daß diese Regierungen die Ueberschreitungen durch Nachtragsetats legalisieren ließen, was Finanzminister Czechowicz aber bewußt und geflissentlich unterlassen hat.

Als dritter Redner trat der Finanzsachverständige des Regierungsblocks, Abg. Prof. Krzyzanowski, auf. Auch er suchte vergeblich in zweistündigen Ausführungen das Vorgehen des Finanzministers zu verteidigen und sprach von allem möglichen, nur nicht davon, warum Czechowicz die Etatsüberschreitungen durch den Sejm noch nicht legalisieren ließ. Er erklärte zum Schluß, daß die Regierung im Laufe der nächsten Monate höchstwahrscheinlich mit einer diesbezüglichen Vorlage im Sejm einkommen werde.

Während der Rede des Nationaldemokraten Abg. Rybarski, der gleichfalls für den Antrag Woznicki eintrat, kam es zu **stürmischen Szenen,** die durch die Anhänger der Regierung hervorgerufen wurden, die Rybarski durch dauernde Zurufe und Lärm am Weiterreden hinderten. Selbst ein Appell des Sejmmarschalls, die Redefreiheit zu achten, fruchtete nichts, so daß Rybarski schließlich den Wortlaut seiner Rede inmitten des **betäubenden Lärms dem Stenographen ins Ohr diktieren mußte.**

Die Szenen, die die Vertreter des Regierungsblocks Rybarski gegenüber vollführten, sind darauf zurückzuführen, daß es gerade Rybarski war, der seinerzeit als Finanzminister Kucharski wegen Verschleuderung und Verschacherung der Zyrardower Manufaktur an französische Großkapitalisten zur Verantwortung gezogen werden sollte, sich außerordentlich temperamentvoll für diesen seinen Parteigenossen und persönlichen Freund eingesetzt hat. Er mußte sich Zurufe wie: „Ihre Schamlosigkeit kennt keine Grenzen", usw. gefallen lassen.

Nach einem Appell des Ministerpräsidenten, der Wahrung der staatlichen Interessen eingedenk zu bleiben, wurde zur namentlichen Abstimmung über die Anträge geschritten. Der Antrag auf Ueberweisung der Anklage gegen den Finanzminister Czechowicz an den Haushaltsausschuß wurde mit 219 gegen 132 Stimmen angenommen, während der Antrag des Regierungsblocks auf glatte Ablehnung der Anklage durchfiel. Gegen den Ueberweisungsantrag stimmte der Regerungsblock mit allen seinen Gehilfen, die Frakis, die NPR.-Linke, die drei Paradebauern des Herrn Stapinski und die vier galizischen Juden des Herrn Dr. Reich.

Nächste Sitzung: Heute, Mittwoch. Fortsetzung der Aussprache über die Verfassungsvorlage.

Soll die Wohnungsmiete erhöht werden?

Die Regierung denkt endlich an die Notwendigkeit des Häuserbaues. — Aber die Kosten sollen die Mieter tragen. — Die Hausbesitzer erhalten ein Geschenk.

Der Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung, wie bereits gemeldet, den Entwurf eines Gesetzes über den Bau von billigen Wohnungen beschlossen. Dieser Schritt der Regierung ist lebhaft zu begrüßen. Endlich haben sich die maßgebenden Faktoren dazu bequemt, an die Lösung dieser so brennenden Frage heranzutreten. Lange genug ist diese Angelegenheit vernachlässigt worden. Indessen hat der Wohnungsmangel in Polen derart katastrophale Formen angenommen, daß ein weiteres Hinausschieben der Wohnbauaktion für Leben und Gesundheit der Bevölkerung die übelsten Folgen nach sich ziehen würde. Es genügt darauf hinzuweisen, daß es allein in Lodz 20 000 Einzimmerwohnungen gibt, von denen jede durchschnittlich von 7 bis 8 Personen bewohnt wird. Ein ähnliches Bild ist fast überall anzutreffen. Zwar haben wir in den letzten Jahren eine verstärkte Bautätigkeit zu verzeichnen. Diese deckt aber bei weitem nicht einmal den Bedarf an Wohnungen, der durch den jährlichen Zuwachs der Bevölkerung notwendig wird. So sind in den Jahren 1925 bis 1928 nur 70 000 Zimmer hergestellt worden, während der durch den Bevölkerungszuwachs bedingte Jahresbedarf allein 60 000 Zimmer ausmacht. Wollte man aber den rückständigen Bedarf an Wohnungen decken, so ist dazu die Anzahl von über einer halben Million Wohnräumen erforderlich. Eine Reihe von städtischen Selbstverwaltungen sowie Wohnbaugenossenschaften hat zwar nach Kräften versucht, dem Uebel abzuhelfen. Diese Bemühungen haben jedoch infolge des Mangels an Geldmitteln sowie der hohen Verzinsung der Kredite keine bedeutenden Resultate gezeitigt. Es ist daher zu wünschen, daß der Regierungsentwurf, der eine großzügige Wohnbauaktion plant, recht bald dem Sejm zugeht, um dort nach Vornahme der notwendigen Aenderungen als Gesetz beschlossen zu werden.

Der Regierungsentwurf sieht die Schaffung eines „Staatlichen Baufonds" vor. Die Mittel für diesen Baufond sollen in erster Linie durch die Erhöhung der Wohnungsmiete aufgebracht werden. Der Mietserhöhung unterliegen sämtliche Wohnungen in den Häusern, die dem Mieterschutz unterstellt sind, d. h. in den alten Häusern. Die Erhöhung der Miete soll mit dem 1. April 1929 in Kraft treten und beträgt vierteljährlich: für Einzimmerwohnungen 1½ Prozent, für Zweizimmerwohnungen 2 Prozent, für Dreizimmerwohnungen 3 Prozent, für Vierzimmerwohnungen 4 Prozent, für Fünfzimmerwohnungen 6 Prozent usw. bis zu 10 Prozent der Grundmiete. Die Erhöhung steigt fortlaufend alle Vierteljahre bis sie folgenden Prozentsatz erreicht: bei Einzimmerwohnungen 130 Prozent der Grundmiete, bei Zweizimmerwohnungen 140 Prozent, bei Dreizimmerwohnungen 160 Prozent, bei Vierzimmerwohnungen 180 Prozent und bei größeren Wohnungen 200 Prozent der Grundmiete.

Wie wir daraus ersehen, stützt sich der Entwurf darauf, daß die Mieter in den alten Häusern zum Tragen der Kosten für die geplante Wohnbauaktion herangezogen werden sollen. Gegen diesen Grundsatz ist an und für sich nichts einzuwenden, wenn man bedenkt, daß die Wohnungsmiete in den alten Häusern verhältnismäßig niedrig ist und daß diejenigen, die nicht das Glück haben, in einem alten Hause zu wohnen, heute riesenhafte Abstandssummen und einen unerschwinglich hohen Mietszins zahlen müssen. Es ist daher verständlich, wenn diejenigen, die im Besitz einer Wohnung sind, gewisse Opfer bringen, um den Bau von Wohnungen für die Unglücklichen zu ermöglichen, die ganz ohne Obdach sind oder in einem engen Loch zu vielen Personen zusammengepfercht leben. Richtig ist auch die in dem Regierungsentwurf vorgesehene Staffelung, wonach die Inhaber größerer Wohnungen einen größeren Prozentsatz der Mietserhöhungen tragen sollen.

Wir können uns jedoch nicht damit einverstanden erklären, daß auch die Miete für die kleineren Wohnungen erhöht werden soll. **Ein- und Zweizimmerwohnungen dürften keiner Mietserhöhung unterliegen,** da doch diese Wohnungen von schlecht bezahlten Menschen der Arbeit bewohnt werden, von Arbeitern, Angestellten, Handwer-

Die P. P. S. gegen Sejmauflösung in Oberschlesien.

Der Parteirat der P. P. S. hat sich auf seiner Tagung auch mit den Verhältnissen in Oberschlesien beschäftigt. Der Parteirat stellte fest, daß die Auflösung des oberschlesischen Sejm ein Beweis dafür sei, daß die jetzt herrschenden Kreise mit allen Mitteln bestrebt sind, jeden von der politischen Bühne zu beseitigen, der nicht zu diesen Kreisen zählt. Die Auflösung sei erfolgt, als in dem Sejm die Arbeiten über das Budget anfingen. Die Ausschreibung von Neuwahlen sei unbedingt nötig, um das Unrecht wieder gutzumachen.

Bevorstehender Gegenbesuch Zaleskis in Bukarest.

Warschau, 26. Februar. Während eines Empfanges der Pressevertreter erklärte der rumänische Außenminister Mironescu,, daß Außenminister Zaleski im Mai Bukarest besuchen werde, und daß Marschall Pilsudski ihm mitgeteilt habe, die Sommerferien in diesem Jahre wiederum in Rumänien verbringen zu wollen.

Wieder polnisch-litauische Grenzzwischenfälle.

An der polnisch-litauischen Grenze ist es wieder zu einem bewaffneten Zusammenstoß zwischen einer polnischen Patrouille und 10 bewaffneten litauischen Freischärlern gekommen, wobei ein Litauer getötet wurde. Wie ferner aus Wilna verlautet, hat sich eine polnische Grenzpatrouille in der Nacht auf Montag im Schneesturm verirrt und ist auf litauisches Gebiet geraten. Angeblich sind die polnischen Soldaten von den Litauern ergriffen, in Ketten gelegt und ins Gefängnis geschafft worden.

Die Konferenz der Reparationssachverständigen.

Paris, 26. Februar. Der von der Sachverständigenkonferenz am Montag eingesetzte Unterausschuß für die Naturallieferungen setzt sich aus dem Amerikaner Perkins als Vorsitzenden, Vögler-Deutschland, Parmentier-Frankreich, Gutt-Belgien, Suvich-Italien zusammen.

Paris, 26. Februar. Die „Agence Economique et Financiere" will ebenso wie das „Journal" wissen, daß die Sachverständigen die Bildung zweier neuer Unterausschüsse in Aussicht genommen hatten, von denen der eine sich mit der Wohlstandrichtzahl und der andere mit der Freimachung des transferfreien deutschen Abschnittes befassen soll. Der in Paris erscheinende „New York Herald" glaubt auch bereits die Namen der Mitglieder des Freimachungsausschusses, dessen Gründung er als amtlich erfolgt meldet, mitteilen zu können. Die Angaben des amerikanischen Blattes müssen im wesentlichen bestätigt werden, nur daß es sich noch nicht um einen amtlichen Unterausschuß für die Privatisierung der Schuld handelt, in dem unter dem Vorsitz des Engländers Lord Revelstoke, die Sachverständigen Melchior, Moreau, Morgan und Lamount vertreten sind. Im Laufe des Vormittags hat gleichfalls der Fünferausschuß getagt, sowie der Ausschuß für die Sachlieferungen unter dem Amerikaner Perkins.

Verhaftung Vaillant-Couturiers.

Paris, 26. Februar. Der kommunistische Abgeordnete Vaillant-Couturiers, Chefredakteur der „Humanité", ist heute nachmittag, unweit seiner Wohnung, verhaftet worden. Es lag gegen ihn ein vollstreckbares Urteil auf 6 Monate Gefängnis wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam vor.

fern u, dergl., deren Einkünfte eine neue Belastung absolut nicht mehr tragen können. Zwar ist in dem Regierungsentwurf gesagt, daß die Mietserhöhung für Einzimmerwohnungen erst vom 1. Januar 1931 an erfolgen soll. Man darf aber nicht vergessen, daß bis dahin die Miete für Einzimmerwohnungen schon auf Grund des Mieterschutzes um 6 Prozent vierteljährlich steigt. Ich stehe weiterhin auf dem Standpunkt, den ich in dem im Sejm eingereichten Antrag zum Ausdruck gebracht habe, daß auch diese Mietserhöhung für Einzimmerwohnungen nicht gerechtfertigt ist und daher aufgehalten werden muß, weil man dem Arbeiter bei seinem kärglichen Lohn eine Mehrbelastung nicht zumuten darf.

Der Regierungsentwurf sieht ferner vor, daß 75 Prozent der Einnahmen aus den Mietserhöhungen für Bauzwecke verwendet werden sollen, während die übrigen 25 Prozent ... dem Hausbesitzer als Geschenk dargebracht werden. 10 Prozent steckt der Hausbesitzer als reinen Verdienst in die Tasche, für die übrigen 15 Prozent, also auf Kosten der Mieter, soll er seine Häuser reparieren. Diese Bestimmung kennzeichnet recht deutlich die Einstellung der Regierung, die wieder einmal, wie schon oft, dem Einfluß der besitzenden Klasse unterlegen ist. Viel richtiger wäre es, die ganze Einnahme aus der Mietserhöhung für Bauzwecke zu bestimmen, denn wenn die Mieter schon Opfer bringen sollen, so gewiß nicht zu dem Zweck, um die Hausbesitzer zu bereichern.

Es muß ferner darauf hingewiesen werden, daß auch diese Mittel, besonders wenn die Mietserhöhung für die kleineren Wohnungen fallen gelassen werden soll, nicht ausreichen werden, um die Wohnbauaktion zo großzügig zu gestalten, wie es unsere Bedürfnisse erfordern. Ein Ausweg ist wohl vorhanden, den will die Regierung jedoch nicht beschreiten. Die Regierung hat den Weg gewählt, die Aufbringung der Mittel zu Bauzwecken durch eine neue Belastung der Bevölkerung zu sichern. Wir würden es für viel richtiger halten, wenn dazu die allgemeinen Steuereinnahmen des Staates herangezogen werden würden, dann müßte sich die Regierung jedoch dazu entschließen, einen Teil der unproduktiven Ausgaben im Budget zu streichen. Vor allen Dingen müßten die unverhältnismäßig hohen Ausgaben für Militär und Polizei, die über ein Drittel unseres Staatsbudgets ausmachen, entsprechend gekürzt werden. Ein Teil der dazu verwendeten Summen würde genügen, um eine bedeutende Verstärkung der Bauaktion zu ermöglichen. Der Staat aber würde gewiß nicht darunter leiden, denn die Kraft eines Staates besteht, wie die Geschichte lehrt, nicht in Heer und Polizei, sondern in erster Linie in dem Wohlstand und der Zufriedenheit der Staatsbürger.

Artur Kronig.

Stürme um die Mietserhöhung.

Der Beschluß des Ministerrats über die Erhöhung der Mieten zur „Bekämpfung“ der Wohnungsnot hat in ganz Polen eine Beunruhigung hervorgerufen. Diese Beunruhigung hat bereits den ersten Protest zur Folge gehabt, der in Form einer Entschließung des Warschauer Bezirksrates der Berufsverbände derGeistesarbeiter erhoben wird. Die Entschließung, hinter der, wie der „Robotnik“ feststellt, 25 Organisationen stehen, hat folgenden Wortlaut: „Die Lösung des Wohnungsproblems darf nicht auf dem Wege der ausschließlichenBelastung der arbeitendenSchichten erfolgen, deren Verdienst nicht einmal die geringsten Unterhaltskosten deckt. Eine so bedeutende Belastung der städtischen Bevölkerung muß eine neue Teuerungswelle zur Folge haben, die das wirtschaftliche Gleichgewicht des Landes erschüttern kann. Der Regierungsentwurf wälzt im Widerspruch zu den elementaren Grundsätzen von Recht und Billigkeit die Pflicht der Erhaltung und Ausbesserung der Häuser von den Hausbesitzern auf die Mieter ab, indem den Hausbesitzern 15 Prozent der Mietserhöhungen und außerdem 10 Prozent als unbegründete Prämie zugesprochen werden. Unter solchen Umständen legt der Warschauer Bezirksrat der Berufsverbände der Geistesarbeiter im Namen von 25 Arbeitsorganisationen entschiedenen Protest ein gegen die Lösung der Baukrise durch die Auferlegung einer neuen indirekten Steuer auf die ärmsten Schichten der arbeitenden Bevölkerung der Städte. Die Regierung wird aufgefordert, den Entwurf in der Richtung einer Berücksichtigung der Interessen der Arbeiter und Angestellten zu revidieren“.

Auch in anderen Städten sollen Protestkundgebungen erfolgen. Am 3. März findet in Warschau eine Mietertagung aus ganz Polen statt.

Attentat auf Dempsey.

Neuyork, 25. Februar. In Miami drang ein Unbekannter in das Schlafzimmer des Boxers Dempsey, der bei einem Freunde wohnt, ein und forderte den Boxer auf, sofort aufzustehen. Plötzlich feuerte er einen Revolverschuß auf Dempsey ab und verschwand, bevor der Angegriffene sich wehren konnte. Dempsey ist unverwundet geblieben. Ein Privatdetektiv ist mit der Aufklärung des Falles betraut worden.

London, 26. Februar. Zu dem Anschlag auf Dempsey wird aus Miami Beach in Florida ergänzend berichtet, daß der Schlafgenosse Dempseys, Fitzsimons, die Ueberzeugung aussprach, daß der Anschlag das Ziel gehabt habe, den Boxer in die Hände irgendeiner Bande zu bringen und ein Lösegeld zu erpressen. Die Polizei neigt jedoch der Ansicht zu, daß der Attentäter lediglich ein Räuber gewöhnlicher Art sei und gar nicht gewußt habe, auf wen er den Schuß abfeuerte.

Das französisch-belgische Militärabkommen.

London, 26. Februar. Zum französisch-belgischen Geheimvertrag bringt die „Times“ eine halbamtlich beeinflußte Erklärung. In gut unterrichteten Kreisen Londons sei man sich darüber klar, daß das Gerede über ein neues und geheimes Abkommen lediglich eine Folgerung der wohlbekannten Tatsache sei, daß Frankreich und Belgien im Jahre 1920 ein Verteidigungsbündnis gegen Deutschland abgeschlossen und militärische Vereinbarungen getroffen hätten, um diesem Bündnis Wirksamkeit zu verleihen. Wahrscheinlich hätten seitdem informatorische Besprechungen zwischen den militärischen Vertretern der beiden Generalstäbe stattgefunden. Sie brauchten jedoch nicht zu einem neuen Abkommen geführt haben. Die britische Regierung sei in keiner Hinsicht mit dem französisch-belgischen Vertrag von 1920 verbunden gewesen. Die einzige Verpflichtung Großbritanniens sei in Locarno übernommen worden. Im gegenwärtigen Augenblick sollte man auch nicht vergessen, daß es zwischen Holland und Belgien verschiedene Meinungsverschiedenheiten gebe.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erwartet, daß Sir Austen Chamberlain keine Zeit verlieren werde, um im Unterhaus eine Erklärung zu dem Abkommen abzugeben.

Paris, 26. Februar. Die Veröffentlichung des Utrechter Blattes über das geheime französisch-belgische Militärbündnis und die Kommentare, die diese Enthüllungen besonders in der deutschen Presse gefunden haben, werden in Paris recht unangenehm vermerkt. Das „Echo de Paris“, das bekanntlich besonders innige Beziehungen zum Generalstab hat, erklärt, jeder Mensch wisse, daß der französische und der belgische Generalstab 1920 ein Verteidigungsabkommen geschlossen hatten, das von den Regierungen in Paris und Brüssel zur Kenntnis genommen worden sei. Es sei klar, daß dieses Abkommen seiner Natur nach geheim bleiben müsse. Der französische und der belgische Generalstab prüften von Zeit zu Zeit, wie das Abkommen von 1920 durchgeführt werden soll. Der „Matin“ sieht den Grund für die Veröffentlichung des Utrechter Blattes in dem Wunsch, zwischen Frankreich und Deutschland am Vorabend der Genfer Ratstagung Mißtrauen zu säen.

Belgien dementiert.

Brüssel, 26. Februar. Der holländische Gesandte in Brüssel hat am Dienstag vormittag die erwartete Unterredung mit dem belgischen Außenminister Hymans gehabt. Wie verlautet, hat Hymans auf die holländische Vorstellung hin erklärt, daß Belgien sein Dementi des französisch-belgischen Militärvertrages aufrecht erhalte. Ob die Angelegenheit der Veröffentlichung des französisch-belgischen Militärvertrages damit erledigt ist, muß jedoch bezweifelt werden, da zum mindesten innerpolitische Rückwirkungen der Veröffentlichung möglich sind. Sollte sich das angebliche Geheimabkommen doch noch als richtig herausstellen, so würde die Stellung der Regierung im Parlament außerordentlich unsicher werden. Das Bestreben, den Vertrag abzuleugnen, ist aus diesem Grunde sehr stark.

England wäscht seine Hände in Unschuld.

Berlin, 26. Februar. Wie zu dem französisch-belgischen Militärabkommen von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die englische Botschaft in Berlin eine Erklärung abgegeben, daß ein englisch-belgisches Abkommen im Jahre 1927 nicht abgeschlossen worden sei. Desgleichen hätten Besprechungen zwischen den Generalstäben der beiden Länder nicht stattgefunden.

Tagesneuigkeiten.

Die Geldunterstützungen des Magistrats.

In der Zeit vom 28. Januar bis 3. Februar wurden von der Unterstützungsabteilung des Magistrats außerordentliche Unterstützungen an 257 Personen ausgezahlt, und zwar an 235 Männer und 22 Frauen. Die Gesamtsumme der in dieser Zeit ausgezahlten außerordentlichen Unterstützungen beträgt 4083,65 Zloty. Ordentliche Unterstützungen bezogen 12 465 Personen, darunter 9035 Männer und 3412 Frauen. An ordentlichen Unterstützungen wurden 172 021,75 Zloty ausgezahlt.

Die Kohlen- und Lebensmittelunterstützungsaktion des Magistrats.

Nach den Berechnungen des städtischen Unterstützungsamtes waren bis zum 16. Februar 2345 Arbeitslose zum Empfang der Kohlen- und Lebensmittelunterstützungen des Magistrats registriert. Hiervon sind 1004 alleinstehende Arbeitslose, 1111 mit kleiner Familie und 230, die eine größere Familie zu ernähren haben. Es handelt sich hier um solche Arbeitslose, die von keiner Seite Unterstützungen erhalten. — Außerdem erhalten Arbeitslose, die die gesetzlichen Unterstützungen beziehen, ebenfalls Kohlen. Von dieser Kategorie der Arbeitslosen wurden 4802 Personen registriert, wobei jede Person 3 Korzec Kohlen erhält.

Um einen Sammelvertrag in der Seidenindustrie.

In der Lodzer Seidenindustrie hat bisher kein Sammelvertrag bestanden, der die Lohn- und Arbeitsbedingungen regeln würde. Jetzt hat der Verband der Bandweber, dem die Seidenweber angeschlossen sind, sich dieser Angelegenheit angenommen und beschlossen, Bemühungen anzustellen, um den Abschluß eines Sammelvertrages und Festsetzung einer einheitlichen Lohnliste, die in allen Seidenfabriken verpflichten soll, durchzuführen. Im Zusammenhang damit, ist es in einigen Fabriken bereits zu Zwistigkeiten gekommen. Der Verband der Bandweber wandte sich sofort an den Arbeitsinspektor, der sich sofort mit dem Landesverband der Textilindustrie zwecks Einberufung einer Konferens in Verbindung setzte. Diese Konferenz soll noch in dieser Woche stattfinden. (p)

Die staatliche und kommunale Gebäudesteuer.

Der Termin für die Einzahlung der 4. Rate der staatlichen und kommunalen Gebäudesteuer für das Jahr 1928 ohne Hinzurechnung von Verzugszinsen läuft am 14. März ab. Zu derselben Zeit ist auch die erste Rate der Wohnungssteuer für das Jahr 1929 zahlbar. (p)

Zur Gründung einer städtischen Milchzentrale.

Gleichzeitig mit der Gründung einer städtischen Milchzentrale, die die Erzeugung und den Verkehr der Milchprodukte regeln würde, ist die Organisierung einer Milchprüfungskommission geplant, die den Produktenverkehr kontrollieren soll. Die erste Sitzung dieser Kommission, in der ihr Tätigkeitsplan festgelegt werden soll, findet schon am Donnerstag, den 28. d. M., statt. Zu dem Aufgabenkreis dieser Kommission wird u. a. die Feststellung des Bedarfs an Milch und Milchprodukten in Lodz gehören.

Vorbeugungsmaßnahmen gegen Ueberschwemmungen.

Gestern fand unter Vorsitz des Wojewoden Jaszczolt eine abermalige Konferenz wegen der Sicherheitsmaßnahmen gegen Ueberschwemmungen statt. In seiner Eröffnungsansprache wies der Wojewode auf die Wichtigkeit der Maßnahmen hin, da man wegen der Anhäufung von Schnee und Eis mit Ueberschwemmungen rechnen müsse. Man müsse deshalb die notwendigen Schritte zum Schutze der Eisenbahndämme und Brücken auf der Warthe, dem Ner, der Prosna und der Pilica unternehmen. Nach dieser Ansprache ergriffen die einzelnen Starosten das Wort und berichteten über die bisher ergriffenen Maßnahmen. Aus diesen Berichten ging hervor, daß die Vorbeugungsmaßnahmen in vollem Gange sind und daß die meisten Anordnungen bereits ausgeführt seien. Im Sinne der Beschlüsse der ersten Konferenz wurden Schutzplätze für die in bedrohten Gegenden wohnende Bevölkerung geschaffen, überall werden Rettungsbereitschaftne gegründet, die von den Feuerwehren, der Polizei und Abteilungen der militärischen Vorbereitungen gebildet werden. Bei den wichtigsten Brücken wurden Militärposten aufgestellt, die diese zu beaufsichtigen haben. Schließlich wurde beschlossen, daß sich im Notfalle das Rote Kreuz der Bevölkerung annehmen soll. (p)

Kampf mit den Ratten.

Dieser Tage verbreitete das Wojewodschaftsamt ein Projekt für den Kampf mit den Ratten. Danach müssen alle Hausbesitzer oder deren Bevollmächtigte den Kampf mit den Ratten aufnehmen. Die Wojewodschaft wird der Stadtstarostei noch entsprechende Weisungen zugehen lassen, damit eine Kontrolle der Häuser, Scheunen, Ställe, Keller usw. vorgenommen wird. Wenn festgestellt wird, daß Ratten vorhanden sind, dann werden die Hausbesitzer zur Verantwortung gezogen. Der Kampf mit den Ratten soll durch Legen von Gift aufgenommen werden. Um diese Maßnahmen zu erleichtern, sollen die Müllkästen öfter gesäubert werden. (p)

Die Bank Polski realisiert die Kupons des Kreditvereins.

Die Bank Polski benachrichtigte den Lodzer Kreditverein, daß die Abteilungen der Bank die Kupons von den emittierten 4½, 5 und 8prozentigen Pfandbriefen ohne Hinzurechnung irgendwelcher Provisionen realisieren werden. Dieser Umstand wird zur Popularisierung der Pfandbriefe des Kreditvereins beitragen. (p)

Beginn der Reifeprüfungen am 13. Mai.

Wie wir vom Lodzer Kuratorium erfahren, beginnen die Reifeprüfungen im laufenden Jahre endgültig am 13. Mai. (Wid)

Die orthodoxe Kirche in der Piramowicza soll dem Militär übergeben werden.

Beim Korpsbezirk 4 wurde auf Anordnung des Feldbischofs beim Kriegsministerium eine griechisch-katholische Gemeinde gebildet, der trotz der energischen Bemühungen kein Gotteshaus zur Verfügung gestellt werden konnte. Für das Militär wurden griechisch-katholische Gottesdienste bisher in der katholischen Garnisonkirche in der Jerzego abgehalten. In letzter Zeit ist der Gedanke aufgeworfen worden, die bis jetzt geschlossene orthodoxe Kirche in der Piramowicza für diesen Zweck zu verwenden. Mit dieser Angelegenheit beschäftigt sich das Wojewodschaftsamt, das in kurzer Zeit die Entscheidung treffen wird. (p)

Die Erinnerungstafeln in den Kirchen.

Die Verwaltung des Reserveoffizierverbandes beabsichtigt, auf dem Gebiete des Lodzer Korpsbezirks die bisherigen provisorischen Erinnerungstafeln mit den Aufschriften der Gefallenen, die in den Lodzer Gotteshäusern eingemauert wurden, durch künstlerisch ausgeführte Marmortafeln zu ersetzen. Um diesen Plan möglichst schnell zur Ausführung zu bringen, hat die Verbandsverwaltung eine Propaganda- und Finanzkommission ins Leben gerufen, deren Aufgabe es sein wird, die notwendigen Mittel zu beschaffen. (p)

Korruptionsaffären.

In letzter Zeit mehren sich die Korruptionsaffären in Polen in erschreckender Weise. Es scheint, als wenn wir eine Wiedergeburt der verseuchten Zustände aus der Zeit der Herren Witos und Grabski erleben würden. Großes Aufsehen erregten die Enthüllungen über die Sanacja-Presse, die die „Gesundung" unsres moralischen und wirtschaftlichen Lebens predigt

Zuerst deutete man die Verseuchung und Bestechlichkeit eines Teils der polnischen Presse nur zaghaft an. Als die Andeutungen mit frechen Ableugnungsversuchen beantwortet wurden, sah sich der „Robotnik" veranlaßt, klarer zu sprechen, das Kind beim richtigen Namen zu nennen. Der „Glos Prawdy", der am lautesten nach der „Gesundung" ruft, wurde nach den Enthüllungen des Robotnik ziemlich kleinlaut und gestand schließlich, daß die Anzeigensammler tatsächlich Mißbräuche begangen hätten. Die Erpressung von Anzeigen durch verschiedene Organe der „Sanacja" ist durch dieses Geständnis erwiesen worden.

Sehr peinlich war es für den gleichen „Glos Prawdy", daß auch der „Nasz Przeglond" sich seiner in liebevoller Weise annahm. „Nasz Przeglond" warf nämlich dem Redakteur des „Glos Prawdy" Fl. S. vor, daß er bei einem Geschäft den Vermittler gespielt habe, das einem polnischen Blatt einen größeren Betrag einbrachte. Einige naive amerikanische Juden glaubten, durch effektive Dollars den Kurs des Blattes zu ändern. Zu dieser Enthüllung nimmt der gestrige „Rozwuj" Stellung und weist darauf hin, daß es sich um den Redakteur Florian Sokolow, Sohn des Nachum Sokolow, handelt. Nachum Sokolow ist bekanntlich Führer des Zionismus, sein Sohn Florian—Leiter der Auslandspolitik des „Glos Prawdy". Natürlich wird damit nicht behauptet, daß es der „Glos Prawdy" war, der sich mit jüdischem Gelde „sanierte". Der „Rozwuj" geht jedoch nicht fehl in der Annahme, daß es sich um ein Sanacja-Blatt handelt, das sich auf diese Weise gesundstieß.

Dieser Presse-Sumpf wird von einer neuen Affäre überschattet. Es handelt sich um einen hohen Beamten der Obersten Kontrollkammer des Staates, dessen Verhaftung vor einigen Tagen erfolgte. Herr Kazimierz Nowicki — so lautet der Name des Beamten — hat seine Stellung und seine Beziehungen ausgenützt, um Bekannten und Freunden „kleine" Gefälligkeiten zu erweisen. Die Geschäfte des Herrn Nowicki gingen wie „geschmiert", bis ihn schließlich doch das Verhängnis ereilte. Er hatte dem Großgrundbesitzer Z. B. versprochen, eine Angelegenheit im Landwirtschaftsministerium zu erledigen. Die „Gefälligkeit" sollte 800 Dollar kosten. Als Anzahlung bekam Nowicki 700 Zloty. Nach einiger Zeit erhielt der Großgrundbesitzer einen Brief von Nowicki, geschrieben auf einem Blankett der Obersten Kontrollkammer, folgenden Inhalts: „Die bewußte Angelegenheit befindet sich auf gutem Wege. Bitte den Restbetrag zu schicken".

Der Großgrundbesitzer wollte wie am schnellsten vom Stand seiner Angelegenheit erfahren und wandte sich deshalb direkt an das Ministerium. Er war nicht wenig überrascht, als er erfuhr, daß die Angelegenheit zu seinem ungunsten vom Ministerium entschieden wurde. Der Ueberraschung folgte ein Wutausbruch und Herr Z. B. zeigte Nowicki beim Staatsanwalt an, der die Verhaftung wegen Entgegennahme von Schmiergeldern anordnete. Als man sich Herrn Rat Nowicki näher betrachtete, mußte man feststellen, daß er in der allgemeinen Stagnation über keinen schlechten Geschäftsgang klagen konnte. An Klienten fehlte es nie, um so mehr, als er sie stets voll und ganz befriedigte. Nur mit dem Gutsbesitzer hatte er Pech, denn seine Bemühungen im Landwirtschaftsministerium hatten keinen Erfolg. Herr Rat Nowicki wollte jedoch sein Geschäft nicht so leicht aufgeben. Um sich die 800 Dollar zu sichern, sandte er den ominösen Brief, der ihn der strafenden Gerechtigkeit auslieferte.

Dies nur einige Bilder aus dem Korruptionssumpf. Wieviel Bestechungen und Erpressungen geschehen jedoch täglich, von denen die Oeffentlichkeit nie etwas erfährt!

Spectator.

Die neuen Vorschriften über die Handelszeit.

Der Stadtstarost Strzeminski hat nach einer ganzen Reihe von Konferenzen mit Vertretern der Kaufmannschaft und anderer Gewerbe bezüglich der Verordnung über die Handelsstunden, gestern eine Verordnung über die Festsetzung der Handelsstunden herausgegeben. Diese Verordnung, die für Lodz ab gestern verpflichtet, setzt die Handelsstunden in den einzelnen Handelsunternehmen wie folgt fest:

§ 1. Fleischstände, Wursthandlungen und Lebensmittelgeschäfte, mit Ausnahme solcher Läden, in denen der ausschließliche Verkauf von Alkoholgetränken erfolgt, können an Wochentagen von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends, an Sonnabenden und Vorfeiertagen von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet sein.

§ 2. Restaurationen der 1. Kategorie können täglich von 10 Uhr früh bis 2 Uhr nachts geöffnet sein.

§ 3. Restaurationen, Konditoreien und andere Speisehallen der 2. Kategorie von 8 bis 10 Uhr nachts.

§ 4. Restaurationen, Konditoreien, Milchhallen, Bierstuben, Garküchen, Bars und andere Speiseanstalten, die im 2. und 3. Paragraphen nicht genannt sind, täglich von 7 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

§ 5. Kioske und Buden, in denen der Verkauf von Selterwasser, Mineralwasser, Süßigkeiten und Obst für den sofortigen Gebrauch verkauft werden, täglich vom 1. April bis 30. September von 9 Uhr früh bis 11 Uhr abends, vom 1. Oktober bis 31. März von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

§ 6. Der Straßenverkauf von Zeitungen, Zeitschriften und Tabakerzeugnissen kann täglich von 7 Uhr früh bis 11 Uhr abends erfolgen. Darunter ist der Verkauf auf Straßen und Plätzen von beweglichen Verkaufsständen aus zu verstehen. Der Verkauf in Straßenkiosken muß als Straßenverkauf angesehen werden, wenn in diesen Kiosken keine anderen Waren verkauft werden.

§7. Läden und alle anderen Orte des gewerbsmäßigen Verkaufs, mit Ausnahme der in den §§ 1 bis 6 angeführten Gewerbe, können an Wochentagen von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends geöffnet sein.

§ 8. Der Straßenverkauf sämtlicher Waren, mit Ausnahme der im § 6 angeführten Gegenstände, kann ausschließlich in den Stunden stattfinden, in denen dieselben Waren in den Läden verkauft werden.

§ 9. Friseurgeschäfte können an Wochentagen mit Ausnahme der Vorfeiertage von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, an Sonnabenden und Vorfeiertagen von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends geöffnet sein.

§ 10. Photographische Ateliers können lediglich an Wochentagen von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends geöffnet sein.

§ 11. Milchhandlungen, in denen der Verkauf nach auswärts erfolgt, und Blumenhandlungen können an Sonn- und Feiertagen von 7 Uhr früh bis 10 Uhr früh geöffnet sein.

§ 12. Am letzten Sonntag vor Weihnachten und Ostern können die Läden von 1 Uhr bis 6 Uhr nachmittags geöffnet sein.

§ 13. Am Heiligen Abend und Ostersonnabend können alle oben angeführten Geschäfte bis 6 Uhr abends geöffnet sein.

§ 14. Der Verkauf von Waren in Läden, die mit Speisehallen, Friseurstuben oder Unternehmen verbunden sind, die dieser Verordnung nicht unterliegen, darf nur in den Stunden vorgenommen werden, die für den Verkauf der Waren dieser Handelsbranche bestimmt sind. In anderen Stunden muß der Verkauf eingestellt und die Waren fortgeräumt werden. In Speisehallen dürfen solche Waren nur für den Gebrauch an Ort und Stelle ausgefolgt werden.

§ 15. Diese Verordnung betrifft nicht die Eisenbahnbüfetts, die Eisenbahnfriseurstuben und alle anderen Verkaufsstände innerhalb des Bahnhofsgebiets.

§ 16. Diese Verordnung berührt nicht die Schutzgesetze bezüglich Anstellung von Angestellten und das Gesetz über die Arbeit der Jugendlichen und Frauen.

§ 17. Wer sich einer Uebertretung schuldig macht, unterliegt einer in der Verordnung des Staatspräsidenten vorgesehenen Strafe in Höhe von 2000 Zloty und Arrest bis 6 Wochen. Die Geldstrafe wird im Falle der Nichteintreibbarkeit in Haftstrafe umgewandelt. (p)

Tornadoverheerungen in Nordamerika.

Neuyork, 26. Februar. Im Staate Mississippi hat ein Tornado das Dorf Duncan zerstört. Getötet wurden 10, verletzt 35 Personen, nach den neuesten Meldungen sogar 100.

Neuyork, 26. Februar. Der Tornado, der wie bereits berichtet wurde, vor allem das Dorf Duncan im Staate Mississippi heimsuchte, hat auch in Texas schwere Verwüstungen angerichtet. Die Opfer im Dorfe Duncan werden jetzt mit 25 Toten und 100 Verletzten angegeben.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Neu hinzukommenden Abonnenten wird der Roman auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Ersehntes Glück.

Roman von Alfred Schirokauer.

(13 Fortsetzung)

„Morgen, Langschläfer," grüßte Röhn, „entschuldige, daß ich dir gestern durchgebrannt bin. Ich war müde. Wie war's denn?"

„Famos!"

Es klang so himmelhoch-jauchzend, daß Röhn überrascht aufblickte.

„Also eine Frau", stellte er lakonisch fest.

Oven nickte heftig.

„Etwa auch in einer Laube?"

„Wieso weißt du?" rief Oven perplex.

„Ich meine nur so. Aber jetzt muß ich fort. Termine. Höchste Zeit. Triff mich mittag bei Hiller. Dann essen wir zusammen. Kannst mir dann alles erzählen, und wir besprechen noch mal eingehend deine Fusionssache."

Oven zögerte einen Augenblick. Dann sagte er kleinlaut verlegen: „Ich kann mittag nicht. Habe ‚sie' zu Tisch zu Dressel geladen."

„So — so!" lächelte Röhn. „Bildest dich ja zum schönsten Wüstling hier in Berlin aus! Brauchst dich nicht zu entschuldigen, lieber Junge. Verstehe ich, nach deiner zölibatären Einsamkeit auf deinem Dorfe. — Ja — aber dann sehen wir uns nicht mehr. Ich fahre abends nach München — gleich von der Sprechstunde."

„Ich komme bald mal wieder", tröstete Oven rasch.

„Und die Fusion?"

„Lehne ich ab. Deine Gegengründe sind überzeugend."

„Wie du willst. Also — addio. Verfüge bis zum Abend über mein Haus."

Sie schüttelten sich die Hände. Von der Tür rief Röhn noch zurück:

„Und mach' keine Dummheiten, mein Junge. Du scheinst mir doch ein bißchen arg verschossen. Gedenke der Worte deines weisen Mentors!!"

Hätte er die Antwort noch abgewartet, so würde er mit einiger Besorgnis gehört haben, wie wenig vertrauensvoll das „selbstverständlich" des jungen Freundes klang. Doch er war schon hinausgeeilt, sprang in den Zweisitzer und jagte zum Landgericht III.

Punkt zehn traf er Fräulein Genulat vor dem Schöffengerichtssaal in Moabit.

Scheu, bleich und bebend stand das Mädchen in eine Ecke gedrückt unter den giftigen, schadenfrohen, erfolgsicheren Blicken ihrer früheren Brotherrin, die als Zeugin geladen war.

„Mut," rief Röhn dem im entnervenden Bannkreise des Gerichts verzagenden Geschöpfe zu, „es wird alles gut! Eine Stellung habe ich auch schon für Sie. Nachher gebe ich Ihnen meine Visitenkarte. Mit der gehen Sie in das Warenhaus" — er nannte den Namen — „und melden sich beim Chef persönlich."

Einige Berichterstatter gingen vorüber, blieben überrascht stehen, als sie den berühmten Anwalt erkannten, traten heran, grüßten höflich und baten um Auskunft, in welcher Sache er als Verteidiger erscheine.

Er gab willig Auskunft, bat aber um Schonung und Diskretion für seine Klientin. Sie wurde ihm freundlichst zugesichert.

Dann sprach er wieder ermutigend auf das in Angst schlotternde Mädchen ein.

Ihre Sache wurde aufgerufen.

Es kam, wie Röhn prophezeit hatte. Glück begünstigte sie. Ein älterer, wohlwollender, menschlicher Richter führte den Vorsitz. Schon bei dem Zeugenverhör spielte Röhn der geifernden Frau Nölke übel mit. Geschickt verwandelte er ihre Anzeige gegen die bisher unbescholtene Angestellte, die sich in ihren Diensten stets weit über ihre Pflicht und Arbeitszeit hinaus aufgeopfert hatte, in einen Akt grober Undankbarkeit. In seinem Plädoyer schälte er mit beredten Worten das Wehmütig-Tragische der Tat heraus. Er schilderte dem Gericht eindringlich, wie das Leben für die Angeklagte zu vergehen drohte ohne Liebe. „Da endlich fand sie einen, der sie erwartete. Für ihn, für die große einzige Chance auf ein bißchen Sonne in ihrem alltagsgrauen Dasein, wollte sie schön sein, ihn wollte sie bezaubern — der Natur nachhelfen, wie all die feinen reichen Frauen ihres Kundenkreises es tun. Wie unerhört menschlich — allzumenschlich! Wollen wir da wirklich streng richten und schmähen! Und er kam nicht! Welcher brutale Witz des Lebens! War dieses dreistündige Warten, nach dem Kampfe der Angeklagten mit allen Grundsätzen ihres Charakters, nach allem, was sie an Angst und Seelennot durchlitten hatte, bis sie an dieser Normaluhr am Lützowplatz harrte, nicht Strafe genug für diese weibliche Schwäche?! Meine Herren, dieser Fall schreit nach unserem Begreifen und Verstehen und damit nach unserem Verzeihen. Versagen Sie dieser beklagenswerten Frau Ihre Milde nicht. Schicken Sie einen Menschen nicht ins Gefängnis, weil er einmal in seinem Leben jung sein wollte und schön und liebenswert!"

Dieses Thema, dieses Leitmotiv variierte Röhn mit seinem forensischen Geschick, seiner bezwingenden Rednergabe, seiner tiefen, echten, ansteckenden Menschlichkeit.

„Ein armer Mensch, irregegangen ja, aber so rührend, ergreifend und erschütternd in seiner naiven Schwäche. Ich bitte nicht um Straffreiheit. Aber ich bitte um Gnade für dieses Weiblichste, das ein Weib tun kann!"

Fräulein Genulat erhielt eine kleine Geldstrafe mit Bewährungsfrist.

Fassungslos stand sie im Korridor, hörte betäubt nicht das Keifen der enttäuschten Frau Nölke, die böse Worte von „unerhörter Rechtsprechung" gegen den Anwalt spie, begriff nicht, daß sie frei war, daß sie nicht in den Kerker abgeführt wurde. Da nahm Röhn die selig Betörte kurz entschlossen am Arm, führte sie zu seinem Auto und fuhr sie zu dem Kaufhaus in der Leipziger Straße. Kritzelte einige Worte auf seine Visitenkarte, drückte sie der Benommenen in die Hand und gebot ihr, beherzt zu dem Kommerzienrat vorzudringen. Dann sauste er in polizeiwidrigem Tempo den Terminen am Landgericht I in der Grunerstraße zu.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

Die Lohnkrawalle in der Fabrik von Poznanski.

Am 12. Juli traten die Weber der Firma Poznanski wegen unberücksichtigter Lohnforderungen in den Ausstand und begaben sich in geschlossenen Massen nach dem Arbeitszimmer des Direktors Hoffmann, von dem sie die Wiedereinführung der alten Lohnsätze verlangten. Als ihnen ein abschlägiger Bescheid erteilt wurde, drangen sie in das Kabinett des Direktors ein und schlugen dort die Fensterscheiben aus. Als die Polizei erschien, demolierten die Arbeiter die Einrichtung und begannen Direktor Hoffmann mit verschiedenen Gegenständen zu bewerfen, weil er anstatt zu verhandeln, die Polizei alarmiert hatte. Hierbei erlitt Hoffmann einige leichtere Verletzungen im Gesicht. Als die Polizei einschritt, leisteten die Arbeiter Widerstand, bewarfen die Polizisten mit Steinen und verletzten dabei die Polizisten Jan Zytkiewicz, Bronislaw Lorenz und Zygmunt Bajer. Nachdem die Arbeiter auseinandergetrieben worden waren, wurden die Arbeiter Ludwig Litwinski, Zofia Ratajczyk, Josef Rzep und Stanislaw Lowinski verhaftet. Gestern hatten sich diese vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Direktor Hoffmann sagte aus, daß der Arbeiter Litwinski gedroht habe, ihn zu töten. Nachdem die Zeugen vernommen waren, ergriff der Staatsanwalt das Wort, der eine strenge Bestrafung beantragte. Das Gericht verurteilte Ludwig Litwinski zu 1½ Jahren Gefängnis, Zofia Ratajczyk und Josef Rzep zu drei Monaten Gefängnis, Stanislaw Lobianski zu 6 Monaten Gefängnis und Roman Dominiak zu zwei Wochen Arrest. Die Gefängnisstrafen wurden in Besserungsanstalt umgewandelt. (p)

Ein rabiater Gläubiger.

Am 31. Oktober begab sich der 27 Jahre alte Boleslaw Jaruga nach der Wohnung von Ludwig Andrysiak in der Wawelska 6, um von ihm eine Schuld einzutreiben. Da er das Geld nicht erhielt, begann er die Möbel zu demolieren. Mit Hilfe eines Stanislaw Lewandowski warf Andrysiak den Wütenden aus der Wohnung. Um sich hierfür zu rächen, überfiel Jaruga den Lewandowski auf der Straße und versetzte ihm mit einem Eisenrohr mehrere Schläge auf den Kopf und brachte ihm außerdem am ganzen Körper Verletzungen bei. Jaruga wurde verhaftet und hatte sich vorgestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Der Gerichtsarzt sagte aus, daß die Verletzungen schwer waren. Nach Vernehmung der Zeugen und der Rede des Staatsanwalts wurde der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. ()p)

Persönliche Rache.

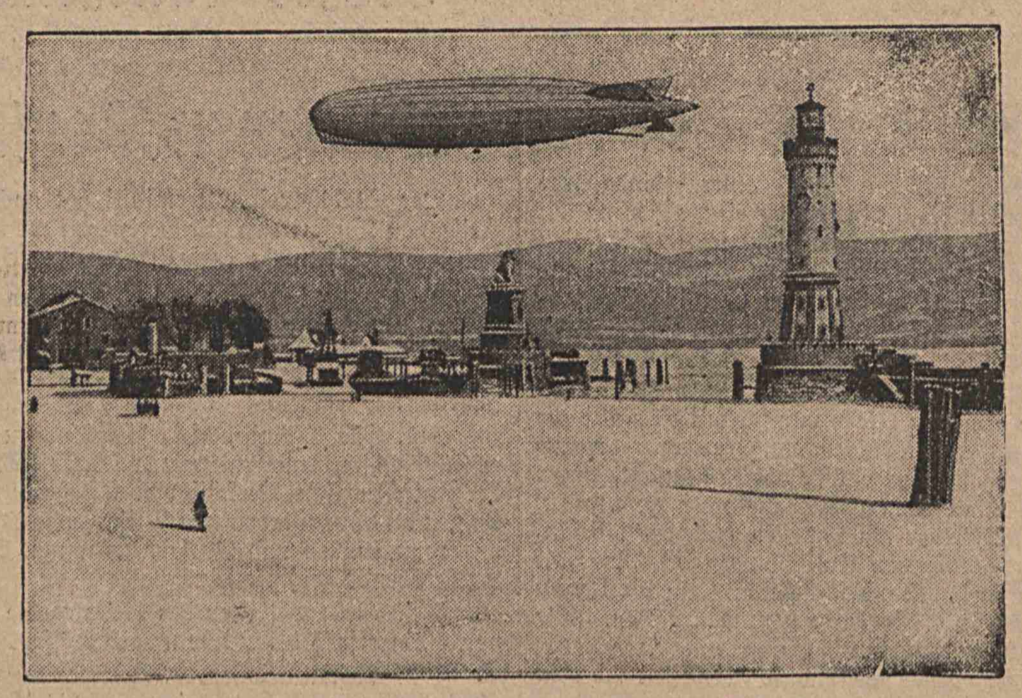
Am 6. November v. Js. wurde der aus Tuszyn zurückkehrende Karol Krawczyk im Dorfe Biskupia Wola von dem 49 Jahre alten Szczepan Toszek überfallen und mit einem stumpfen Gegenstand erheblich verletzt. Als Krawczyk die Besinnung verlor und zusammenbrach, schlug Toszek weiter auf ihn ein. Herbeieilende Bauern benachrichtigten die Rettungsbereitschaft, die den Verletzten nach einem Krankenhaus überführen ließ und Toszek verhaftete. Dieser hatte sich vorgestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, wo er sich zur Schuld bekannte. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt. (p)

Zwei Einbrecher vor Gericht.

Am 7. November v. Js. bemerkten die beiden Geheimagenten Zygmunt Kuzan und Roman Nowak gegen 1 Uhr morgens in der Mlynarska, wie zwei Männer aus einem Laden in der Mlynarska 13 Körbe mit Obst heraustrugen. Die Polizisten trennten sich und schnitten den Dieben die Flucht ab, und nahmen sie fest. Auf dem Polizeikommissariat stellten sie sich als der 31 Jahre alte Mieczyslaw Przewoznik und Stanislaw Trzepinski heraus. Vorgestern hatten sich beide vor dem Bezirksgericht zu verantworten, das beide zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte. Beiden wurde die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. (p)

Ein betrügerischer Sergeant.

Seinerzeit wurde der Aleksandryjska 33 wohnhafte Jakob Abram Berger von den Militärbehörden zu 5 Tage Arrest verurtelt, weil er sich nicht vor der Kommission gemeldet hatte. Damals führte der Sergeant Franciszek Weikert das Protokoll im Gericht. Um dieses Urteil für seine eigenen Zwecke auszunützen, begab sich Weikert am 16. Oktober zu Berger, dem er erklärte, daß er zu einer Geldstrafe von 42 Zl. verurteilt worden sei, die in Arrest umgewandelt werde, wenn das Geld nicht entrichtet wird. Frau Berger lieh sich bei Nachbarn 25 Zl. und gab sie Weikert, wobei sie ihn bat, den Restbetrag am nächsten Tage abzuholen. Weikert kam auch am nächsten Tage, doch erklärte er diesmal, daß das Gericht Berger zu 100 Zl. Geldstrafe oder 14 Tagen Haft verurteilt habe. Wenn der Betrag nicht sofort entrichtet werde, müsse er Berger sofort verhaften und nach dem Gefängnis bringen. Berger übergab Weikert die noch fehlenden 75 Zl. Als er um die Quittung bat, erklärte ihm Weikert, er solle sich nach der Finanzkammer begeben, wo man ihm die Quittung geben werde. Einige Tage darauf begab sich Berger nach der Finanzkammer, wo ihm aber erklärt wurde, daß für Militärstrafen nur die Militärbehörden Quittungen ausstellen. Berger ging deshalb nach dem Militärgericht, wo er einen Beamten um die Quittung bat. Diesem kam die Angelegenheit verdächtig vor, weshalb er den vorgesetzten Stellen Mitteilung machte. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Sergeant Weikert sein Amt mißbraucht habe. Er wurde verhaftet und hatte sich gestern vor dem Lodzer Militärgericht zu verantworten. Während der Verhandlung wurden noch mehrere solche Betrügereien aufgedeckt. U. a. wurde festgestellt, daß Weikert im März v. J. die Unterschriften des Kompanieführers des 31. Kan. Schützenregiments und den Regimentsstempel gefälscht hatte und dadurch von einer Firma Waren für mehrere hundert Zloty herausgelockt hatte. Außerdem hatte er am 18. August als Protokollführer im Militärgericht von einem Offizier den Befehl erhalten, ein Schreiben an den Staatsanwalt beim Bezirksgericht zu richten und um die Verhaftung eines Artur Meisler zu bitten. Anstatt das Schreiben abzusenden, begab er sich zu Meisler und ließ sich von ihm Geld geben. Vor Gericht bekannte er sich teilweise zu den Vergehen und führte zu seiner Entschuldigung an, daß zu dieser Zeit seine Frau krank gewesen sei, weshalb ihm Geld notwendig war. Das Gericht verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis urd zur Degradierung. (p)



Der „Graf Zeppelin" über dem zugefrorenen Bodensee.

Kunst.

Ein Konzert des Humors. Eine außergewöhnliche Attraktion harrt Lodz am Dienstag, den 5. März, denn an diesem Tage findet im Saale der Philharmonie nur ein Abend, der treffend „Konzert des Humors" benannt wurde, statt. Die Aeßer des Humors Kazimierz Krukowski und Marja Rentgen werden unser Publikum mit den Perlen ihres wahren und echten Humors überschütten. Außer den genannten Künstlern nehmen noch teil: die reizende Liedersängerin Anna Halmira, die eine Reihe der neuesten Lieder und der beliebtesten Schlager singen wird, wie auch der talentierte Pianist Leon Borunski. Eintrittskarten für diesen fröhlichen Abend sind bereits an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Das 14. Meisterkonzert. Am Sonntag, den 3. März, um 4 Uhr nachmittags, findet in der Philharmonie das 14. Meisterkonzert unter Teilnahme des genialen Pianisten Robert Casadesus wie auch seiner Gattin Frau Gaby Casadesus statt. Die Künstler kommen nach Lodz nach großen Erfolgen und Triumphen, die sie in den letzten Konzerten davongetragen haben. Für das musikalische Lodz ist folgendes Programm vorbereitet worden: Sonate für zwei Flügel von Mozart, ausgeführt von Robert und Gaby Casadesus, Sonate op. 2 Nr. 2 von Beethoven, ausgeführt von Robert Casadesus, Andante und Variationen op. 46 für zwei Flügel, ausgeführt von Robert und Gaby Casadesus, 7. Noctur, 2. Polonaise, 1. Ballade von Chopin, ausgeführt von Robert Casadesus, sowie drei romantische Walzer von Chabrier, ausgeführt von Robert und Gaby Casadesus.

Aus dem Reiche.

Arbeiterklagen in Pabianice.

Auf Initiative des Klassenverbandes hin haben die Arbeiter der Fabrik „Dobrzynka" 40 Klagen wegen nichtbezahlter Urlaube dem Gericht übergeben, die Arbeiter von „Krusche und Ender" erhoben gleichfalls 7 Gerichtsklagen in dieser Angelegenheit. Letztere wurden in diesen Tagen vom Gericht zugunsten der Arbeiter entschieden.

Es ist hier zu bemerken, daß solcher Klagen viel mehr dem Gericht übergeben werden müßten, die Arbeiter tun dies jedoch nicht vor Angst um ihre Beschäftigung, die sie sonst verlieren könnten.

Unter der Arbeiterschaft dieser Fabrik hat das heuchlerische Vorgehen der Delegierten von der NPR. und der Ch. D. große Entrüstung hervorgerufen. Ohne sich nämlich mit der Arbeiterschaft darüber zu verständigen, haben sie sich in deren „Namen" für die zwangsweise Eintreibung von einer ½prozentigen Arbeitslosensteuer (vom Verdienst!) bereit erklärt. Die Arbeiter sollen also von ihren Hungerlöhnen noch ½ Prozent abgeben, wo doch in erster Linie die Besitzenden und Kapitalisten für diese Unterstützung aufkommen müßten.

Wie die Interessen der Arbeiter von diesen NPR.-Leuten vertreten werden, zeigt deutlich nachstehende Tatsache: Der Delegierte des „Praca"-Verbandes in der Fabr. von Krusche und Ender, Stv. Sobczak, der immer den Mund voll nahm und in großen Worten von seiner Verteidigung der Arbeiterinteressen sprach, hat plötzlich ganz aufgehört mit alledem im Augenblick, wo er Praktikant und letztens sogar Meister geworden ist. Jetzt kann er sich in Lobestaten für die Firma nicht genug tun.

In letzter Zeit ist wieder auch die Frage der Arbeitslosenunterstützung in unserer Stadt brennend geworden. Der Magistrat, der auf die schwarze Internationale schwört, zu der auch die Linke der NPR. gehört, tut nichts, um den vielen Arbeitslosen zu Hilfe zu kommen.

Charakteristisch ist die Tatsache, daß die letzte Seite des „Kurjer Pabjanicki", der Pabianicer Ausgabe des Korfantyblattes „Rzeczpospolita", ein gewisser Pluskowski redigiert, der unlängst aus dem Gefängnis entlassen wurde und der jetzt zur „Aufbesserung" seines Renommees den gegenwärtigen Magistrat und die Ch. D. eifrig unterstützt. Deshalb kann er sich auch in lügenhaften Schmähungen der Sozialisten nicht genug ergehen.

Dies alles soll sich nun mit den Lehren der „Christlichen Demokratie" vertragen? Vielleicht gibt Schöffe Dombrowski uns darauf eine Antwort.

Die Arbeiterschaft soll sich aber alles dies merken, um zu wissen, was sie von solchen Individuen zu halten hat.

Zgierz. Forderungen der Hauswärter. Der Hauswächterverband in Zgierz wandte sich an die Hausbesitzer mit der Forderung, einen Vertrag für das Jahr 1929 abzuschließen. Da die Forderung nicht berücksichtigt wurde, berief der Arbeitsinspektor eine gemeinsame Konferenz ein, die aber ebenfalls kein Resultat zeitigte. Daher wandte sich der Arbeitsinspektor an das Arbeitsministerium mit der Bitte, eine Kommission zur Entscheidung dieser Angelegenheit einzusetzen. (p)

— Der Zgierzer Turnverein hielt am vergangenen Sonnabend seine übliche Monatssitzung ab, welche um 8 Uhr abends vom Präses des Vereins, Herrn Alexander Treichel, eröffnet und geleitet wurde. Nach Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge, der Protokollverlesung und dem Kassabericht, sowie Erledigung verschiedener laufender Vereinsangelegenheiten, gelangte die Angelegenheit des Schwimmens im Schwimmbassin der neuen Badeanstalt zur Aussprache. Es wurde beschlossen, daß diejenigen Mitglieder, die am Schwimmunterricht teilnehmen, sowie von der Ermäßigung (Mitglieder der Turnvereine zahlen nur 50 Prozent, d. h. anstatt 1,20 Zloty — 60 Groschen, falls zehn Personen auf einmal erscheinen) Gebrauch machen wollen, sich jeden Mittwoch um 7 Uhr abends im Vereinslokal versammeln sollen, von wo sie gemeinsam unter der Leitung des Turnwarts sich nach dem Schwimmbassin begeben werden. Auch die Angelegenheit der Erbauung eines deutschen Vereinshauses gelangte zur Aussprache. Der Standpunkt der Verwaltung, sich am Bau zu beteiligen, wurde gutgeheißen. In der Angelegenheit des 50 jährigen Jubiläums wurde beschlossen, dieses für den Verein so wichtige Fest nach Möglichkeit zu Pfingsten zu veranstalten. Ueber die Herausgabe einer Festschrift, die Bestellung eines Festabzeichens und eines Gruppenbildes wird die vierteljährliche Generalversammlung, die am 23. März stattfinden soll, beschließen. Jedenfalls wird die jetzige rührige Verwaltung bemüht sein, dieses im Vereinsleben so seltene Fest des 50 jährigen Bestehens würdevoll zu gestalten. Ueberhaupt herrscht in letzter Zeit im Verein wieder ein reges Leben. Die Versammlung wurde vom Präses um ½12 Uhr nachts mit dem Turnergruß „Gut Heil" geschlossen. (Abt)

Wielun. Feuer. In dem Anwesen des Bauern Jan Owczarek in dem Dorfe Laszew, Kreis Wielun, brach ein Feuer aus, dem die Scheune und der Stall mit einigen Stück Vieh zum Opfer fiel. Der Schaden beträgt 3000 Zloty. (p)

Wilna. Kampf mit Pferdeschmugglern. In der Nähe von Lida kam es zwischen der Grenzpolizei und einer Bande, die Pferde über die Grenze zu schmuggeln versuchte, zu einem heftigen Kampf. Zwei Mitglieder der Bande, Wrublewski und Kundziera, konnten festgenommen werden. Auf dem Transport nach Bialystok sprangen die beiden plötzlich aus dem fahrenden Zuge. Die Polizei hielt den Zug an und nahm die Verfolgung sofort auf. Dabei wurde Wrublewski erschossen.

Sport · Turnen · Spiel

Expreß-Pokalspiele.

Die Pokalspiele des Expreß erfreuen sich eines immer größeren Interesses. Jede Mannschaft, ihr Ziel, das Erringen des Pokals vor Augen, trainiert eifrig und einige Mannschaften weisen jetzt schon eine bedeutende Formverbesserung auf. Nur müßten die Spiele im Zentrum der Stadt ausgetragen werden und sicher würden sie sich eines größeren Zuspruches erfreuen. — Die Ergebnisse der am Sonnabend und Sonntag ausgetragenen Spiele sind folgende:

Kilinski—H. K. S. 22:17 (12:8).

Kilinski gelang es, den ersten Punkt zu erzielen. da H. K. S. sehr stark geschwächt antrat. Schiedsrichter — Skrzekotowski.

Touring—Stow. Ml. P. 69:13 (34:8).

Ein Reckord-Sieg der ausgezeichneten Mannschaft der Violetten, die damit in die Reihe der gefährlichsten Anwärter für den Pokal treten. Ihre erfolgreichsten Männer hat diese Mannschaft in Alaszewski und Guido, deren Kombinationszüge stets mit erfolgreichen Schüssen enden. Schiedsrichter — Chelmicki.

L. Sp. u. Tv.—Widzew 38:17 (20:4).

Der Mannschaft der Turner gelang es, den Gegner anfangs förmlich zu überrumpeln. In der zweiten Halbzeit jedoch, als Widzew einem unfairen Spiel huldigte und einige Spieler der Schwarzen „kaltgestellt" wurden, konnte Widzew das Resultat „verschönern". Das Ergebnis entspricht dem Kräfteverhältnis, wäre jedoch bei etwas mehr Glück der Sportler höher ausgefallen. Schiedsrichter — Hokker.

W. K. S.—Zjednoczone 46:14 (17:14).

Zjednoczone fielen dem Tempo zum Opfer und mußten eine empfindliche Niederlage einstecken. Schiedsrichter — Scher.

Absolventen—Poznanski 37:16 (21:4).

Bis Halbzeit hatten Absolventen klares Uebergewicht, doch nach Seitenwechsel war das Spiel ausgeglichener. Spielleiter — Woskowicz.

Y. M. C. A.—L. K. S. 37:19 (16:6).

L. K. S. mußte die erste Niederlage in den Pokalspielen einstecken. Unbesiegt stehen nur noch Y. M. C. A. und Absolventen da. Y. M. C. A. siegte durch ihr scharfes Spiel und dank des Schußpechs der Roten.

S. V. M.

Korb- und Netzball im Lodzer Sport- und Turnverein.

Die Korbballsektion des L. Sp. u. Tv. hat einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen. Fast jeden Sonntag veranstaltet diese Sektion der Schwarzweißen im eigenen Turnsaale Gesellschaftsspiele und nimmt überdies bekanntlich an den Korbballpokalspielen teil. Auch am letzten Sonntag, den 24. d. Mts., veranstalteten die Turner Wettspiele. Vor allem trat die Netzballmannschaft zum ersten Male an die Oeffentlichkeit, und zwar spielte sie gegen „Triumph". In den Reihen des L. Sp. u. Tv. finden wir einige schon bekannte Netzballgrößen, die die Stütze ihrer Farben sind. Die Hausherren konnten mit 28:26 Sieger bleiben. Das endgültige Resultat wurde erst im Zuspiel erzielt, da die erste Runde „Triumph" mit 15:8 führte, während in der zweiten Spielzeit L. Sp. u. Tv. ein identisches Ergebnis für sich erzielen konnte.

Im Korbballvorspiel konnte „Triumph" komb. die mit Reserven antretende zweite Mannschaft des L. Sp. u. Tv. mit 43:17 besiegen.

Das zweite Korbballtreffen gelangte zwischen L. Sp. u. Tv. I gegen Ober-Sekunda I des Deutschen Gymnasiums zum Austrag. Obwohl die Turner von dem am Vortage ausgetragenen Pokalspiel (mit Widzew 38:17) stark ermüdet waren, konnten sie den gefährlichen Gegner nach hartem Kampf niederringen. In Halbzeit lagen die Turner mit 10:6 in Führung, dann jedoch konnten die Gymnasiasten das Spiel wieder einstellen und nach Schluß der zweiten Halbzeit lautete das Ergebnis 21:21. Im Zuspiel konnten die Turner nach einem energischen Endspurt noch 8 Punkte erzielen, denen die Gäste nur 4 gegenüberzustellen vermochten. Das endgültige Resultat lautet 29:25 für L. Sp. u. Tv.

S. V. M.

Der Dreistädtekampf abgesagt.

Der für Sonntag vorgesehene Dreistädtekampf im Korbball Lodz—Warschau—Posen ist, da Posen im letzten Augenblick absagte, nunmehr in einem Städtekampf Lodz—Warschau abgeändert worden. Lodz wird folgende Auswahlmannschaft entsenden: Marzewski, Pegza, Steinke, Lonka, Hajek. Reserve: Janyst und Krause.

Wie wir hierzu erfahren, findet morgen, um 6 Uhr abends, im Deutschen Knabengymnasium ein Trainingspiel Repr. Lodz — Repr. des Deutschen Gymnasiums statt.

Die Aegyptenreise Legjas aufgeschoben.

Wie vorauszusehen war, ist die Aegyptenreise Legjas aufgeschoben worden. Der ägyptische Verein, der angeblich abgesagt haben soll, motiviert: sich den teuren Luxus, eine Mannschaft aus Polen zu beziehen, nicht erlauben zu können. Uebrigens ist bei einer solchen berühmten Mannschaft wie der Budapester Hungaria, die ebenfalls in Aegypten gastierte, für die Veranstalter ein großes Defizit herausgekommen. Was nun erst bei Legja?!

Austria (Wien) in Polen.

Die bekannten Wiener „Amateure", jetzt Austria, sollen zu Pfingsten in Warschau bei Polonia und Warszawianka gastieren.

Goerlitz (1. F. C.) auf ein Jahr disqualifiziert.

Der bekannte Tormann des 1. F. C. Kattowitz, Goerlitz, ist wegen tätlichen Angreifens eines Spielers vom Spiel- und Disziplinarausschuß der Liga zu einem Jahr Disqualifikation (berechnet vom 25. Februar 1929) bestraft worden. Der 1. F. C. leidet dadurch besonders.

Nurmi in Amerika disqualifiziert.

Die Hallenmeisterschaften in Neuyork erfuhren dadurch eine Sensation, daß Nurmi kurz Beginn der Zweimeilen Steeplechase telephonisch mitteilen ließ, daß er infolge Unpäßlichkeit nicht erscheinen könne. Nurmi wurde daraufhin für sein ferneres amerikanisches Auftreten disqualifiziert, falls er nicht vor dem Ausschuß der American-Amateur-Union erscheint und einen stichhaltigen Grund für sein Fernbleiben angibt. Es wird vielfach angenommen, daß Nurmi einen Kampf mit seinem Landsmann Purje fürchtete.

Grafström startet doch.

Gillis Grafström, der dreimalige Sieger im Kunstlauf der olympischen Winterspiele (wenn man Antwerpen 1920 mitzählen will), hat sich wieder einmal eines andern besonnen. Bis auf weiteres wenigstens. Grafström hat seinem Verbande aus Davos telegraphiert, daß er sich in allerbester Form befinde und um Uebersendung der Reisespesen ersucht, um am 4. März in London gegen Schäfer und den Belgier van Zeebrook um die Weltmeisterschaft anzutreten. Diese beiden werden, unserer Ansicht nach, seine schärfsten Konkurrenten sein und es ist durchaus möglich, daß Schäfer Grafström besiegt, da der Wiener in der Kür dem Schweden absolut überlegen ist und auch im Pflichtlaufen kaum Schwächen aufweist.

Paolino auf dem Abstiege.

Paolino schlug Freitag in einem Zehnrundenkampf im Square Garden Christner nach Punkten. Ein ausverkauftes Haus wartete vergeblich auf eine Art Wiederholung des Kampfes Schmeling—Risko. Christner begann zwar stürmisch, konnte aber im weiteren Verlauf des Kampfes seine gegen Sharkey gezeigte Form nicht erreichen. Der Kampf war wenig abwechslungsreich. Paolino lag von der zweiten Runde ab andauernd im Angriff. Trotzdem war Paolinos Sieg wenig überzeugend. Deutliche Zeichen des Abstiegs ließen sich nicht verbergen. Paolino wog 196, Christner 195 englische Pfund.

Am gleichen Abend schlug in SanFranzisko der Weltmeister im Mittelgewicht, Micky Walker, in einem Zehnrundenkampf Jack Willis klar nach Punkten.

Wisla in Deutschland. Der polnische Fußballmeister erhielt eine Einladung nach Leipzig und Dresden. Der Gegner der Wisla wird der F. V. B. Leipzig und der Dresdner Sportklub sein. Wisla hat die Einladung angenommen.

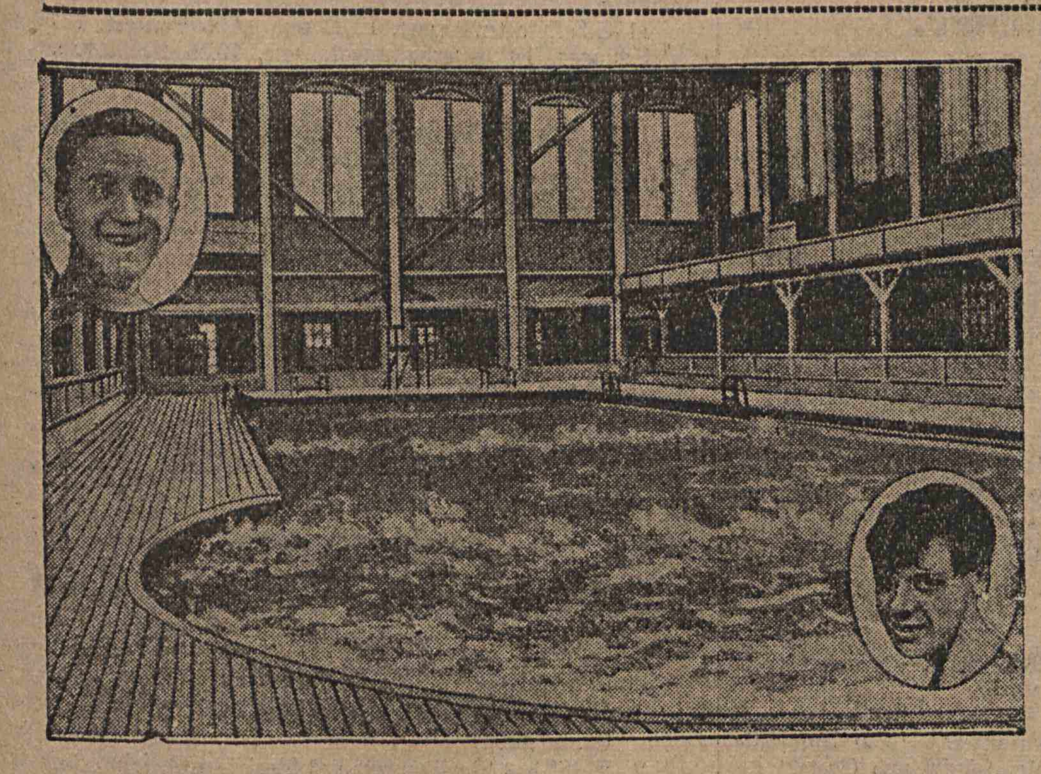
Ferencz und Kozeluh, die Fußballtrainer Warszawiankas und Polonias, werden in der kommenden Saison entgegen allen Gerüchten weiterhin die erwähnten Vereine trainieren.

Bei den Schwimmwettkämpfen der Cracovia am Sonntag stellte der Lemberger Kott im 200-Meter-Freistilschwimmen mit 2 : 42 Minuten einen neuen polnischen Rekord auf. Die 100 Meter bewältigte er in 1 : 12,9 Minuten.

Der letzte Fußballpokaltag brachte in England einen riesigen Kassenerfolg. Insgesamt betrug die Einnahme 20 000 Pfund = 400 000 Mark! Den höchsten Zuschauerrekord gab es bei den Blackburn-Rowers, wo 40 000 Menschen versammelt waren.

Das Englische Cup-Finale ausverkauft. 500 000 Karten sind zum englischen Fußball-Endkampf bereits vorausbestellt worden. Die Kampfarena in Wembley, in der der Kampf am 27. April stattfindet, faßt aber nur ungefähr 80 000 Plätze, so daß die Mehrzahl der Leute sich den Endkampf nur im Rundfunk wird anhören können.

Arne Borg überbietet seinen eigenen Weltrekord. Der schwedische Meisterschwimmer Arne Borg konnte in Brisbane (Australien) im 50 Meter langen Stadtbad im Freistilschwimmen über 1000 Yards einen neuen Weltrekord mit 11 : 54,4 aufstellen. Borg unterbot damit die von ihm am 3. September 1924 aufgestellte Welthöchstleistung um nicht weniger als 21,4 Sekunden.





Links: Der Schauplatz der Berliner internationalen Wasserballspiele, das Wellenbad im Lunapark, das als Europas idealste Stätte für Wasserballspiele gilt. Links oben: Eduard Rademacher, rechts unten: der Kanalschwimmer Temme, einer der besten Engländer. — Rechts: Deutscher Bob-Sieg in Davos. Bob „Putzi", mit Volk am Steuer, siegte im Rennen um den Goldpokal von Davos.



23. Fortsetzung.

Tarling pfiff.

„Und die Pistole hast du **dort** gelassen?"

„Das ist die Wahrheit, Herr. Ich habe mich selbst in deinen Augen herabgesetzt, und in meinem Herzen bin ich ein Mörder. Denn ich bin zu der Stelle gegangen, um den Mann zu töten, der mir und meiner Familie Schande gebracht hat."

„Und dabei hast du die Pistole zurückgelassen?" sagte Tarling noch einmal. „Und Milburgh hat sie gefunden!"

20

Es war schwer, Ling Chus Geschichte zu glauben. Man konnte eher annehmen, daß er log. Es gibt keinen geschickteren Erfinder im Erzählen auf der Welt als den Chinesen. Er geht umständlich, eingehend und genau in alle Einzelheiten und ist dazu geboren, Geschichten zu erdenken und zu ersinnen, und die Fäden gewandt miteinander zu verweben. Aber Tarling war davon überzeugt, daß Ling Chu ihm die Wahrheit gesagt hatte, denn er hatte frei und offen gesprochen, er hatte sich sogar in Tarlings Hand gegeben, als er seine Absicht eingestand, Lyne zu ermorden.

Tarling konnte sich vorstellen, was sich ereignet hatte, nachdem der Chinese fortgegangen war. Milburgh hatte sich im Dunkeln vorwärts getastet, ein Streichholz angesteckt und gesehen, daß die elektrische Verbindungsschnur aus der Wand gezogen war. Er hatte dann die elektrische Verbindung wieder hergestellt und zu seiner größten Verwunderung die mörderische Waffe auf dem Tisch liegen sehen. Vielleicht hatte er auch geglaubt, daß er sie vorher übersehen hatte.

Was mochte nun aber mit der Pistole geschehen sein, seitdem sie Ling Chu auf Thornton Lynes Schreibtisch hatte liegen lassen bis zu dem Augenblick, als sie in Odette Riders Nähkorb entdeckt wurde? Eine weitere Frage war, was Milburgh so spät am Abend noch in dem Geschäft zu suchen hatte, besonders in Lynes Privatbüro? Es war wenig wahrscheinlich, daß Lyne seinen Schreibtisch unverschlossen ließ. Milburgh mußte ihn selbst geöffnet haben, um ihn zu durchsuchen.

Warum hatte er das Kuvert mit den roten chinesischen Papieren genommen? Daß Thornton Lyne diese Dinge in seinem Schreibtisch aufbewahrte, war leicht zu erklären. Als Globetrotter hatte er Kuriositäten gesammelt und auch diese Papiere gekauft, die man damals in allen größeren chinesischen Städten haben konnte.

Seine Unterredung mit Ling Chu mußte er in Scotland Yard berichten, und diese hohe Behörde würde wahrscheinlich ihre eigenen Schlußfolgerungen daraus ziehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach würden sie wenig günstig für Ling Chu ausfallen, der hierdurch in unmittelbaren Verdacht kommen würde.

Tarling war jedoch durch diese Erzählung zufriedengestellt — oder vielleicht richtiger — er glaubte sich zufriedengestellt. Er konnte ja einige der Angaben nachprüfen, und er verlor auch keine Zeit, nach Lynes Warenhaus zu gehen. Die Lage des Hauses stimmte mit allem überein, was Ling Chu gesagt hatte. Tarling ging auf die Rückseite des großen Gebäudes in die kleine ruhige Straße und konnte dort auch die eiserne Regenröhre finden, an der Ling Chu in die Höhe geklettert war. Es mußte ihm leicht gefallen sein, denn er konnte klettern wie eine Katze. Tarling hatte gar keinen Grund, an diesem Teil der Geschichte zu zweifeln.

Er ging zur vorderen Seite des Gebäudes und trat durch die große Glastür ein. Es standen viele Leute vor den Schaufenstern, denn durch die Mordgeschichte hatte das Geschäft eine traurige Berühmtheit erlangt. Er fand Mr. Milburgh in seinem Büro, das viel größer, aber weniger luxuriös als das von Mr. Lyne eingerichtet war. Er begrüßte Tarling höflich, schob ihm einen Armsessel hin und bot ihm Zigarren an.

„Wir sind in einer verwirrenden Lage, Mr. Tarling," sagte er mit seiner schmeichlerischen Stimme. Das konventionelle Lächeln lag auf seinem Gesicht, das man immer an ihm beobachten konnte. „Unsere Bücher sind zur Revision fortgebracht worden, und dadurch ist mir die Geschäftsführung sehr erschwert. Wir haben eine provisorische Buchführung einrichten müssen, und Sie werden als ein Geschäftsmann wohl verstehen, welche Schwierigkeiten das mit sich bringt."

„Sie arbeiten sehr viel, Mr. Milburgh?"

„O ja, ich habe immer angestrengt arbeiten müssen."

„Sie waren auch vor Lynes Tod sehr fleißig?"

„Ja, das kann ich wohl behaupten."

„Bis spät in die Nacht?"

Milburgh lächelte noch immer, aber es war jetzt ein merkwürdig scheuer Blick in seinen Augen.

„Ich habe häufig bis spät abends gearbeitet."

„Können Sie sich an den Abend des 11. dieses Monats erinnern?" fragte Tarling.

Milburgh schaute zur Decke, als ob er tief nachdächte.

„Ja, ich glaube. Ich muß den Abend sehr spät bei der Arbeit gewesen sein."

„In Ihrem eigenen Büro?"

„Nein, ich habe meistens in Mr. Lynes Büro gearbeitet — auf dessen eigene Anregung hin," fügte er hinzu. Das war allerdings eine kühne Behauptung, denn Tarling wußte doch nur zu genau, daß Lyne ihn stark verdächtigt hatte.

„Hat er Ihnen denn auch die Schlüssel zu seinem eigenen Schreibtisch gegeben?" fragte Tarling trocken.

„Jawohl, mein Herr," erwiderte Milburgh mit einer leichten Verbeugung. „Sie können daraus ersehen, daß Mr. Lyne mir in jeder Weise vertraute."

Das sagte er natürlich und überzeugend, daß Tarling verblüfft war.

„Ja, ich kann wohl sagen, daß Mr. Lyne mir vor allen anderen vertraut hat. Er erzählte mir soviel aus seinem eigenen Leben und von sich selbst, mehr als irgendeinem anderen. Und —"

„Einen Augenblick," entgegnete Tarling langsam. „Wollen Sie mir bitte sagen, was Sie mit dem Revolver taten, den Sie auf Mr. Lynes Schreibtisch fanden? Es war eine automatische Pistole, und sie war geladen."

Mr. Milburgh schaute erstaunt auf.

„Eine geladene Pistole?" fragte er und runzelte die Stirn. „Aber mein lieber, guter Tarling, ich weiß nicht, wovon Sie sprechen. Ich habe niemals eine geladene Pistole auf seinem Schreibtisch gesehen. Mr. Lyne verabscheute ebenso wie ich solche gefährliche Waffen."

Das ganze Verhalten Milburghs war für Tarling ein Schlag ins Gesicht, aber er ließ sich nicht das geringste merken, daß er irgendwie ärgerlich oder erstaunt war. Milburgh saß nachdenklich da, als ob er sich an irgend etwas erinnern wollte.

„Möglicherweise," sagte er stockend, „glaubten Sie neulich abends, als Sie mein Haus durchsuchten, eine solche Waffe zu finden!"

„Das ist leicht möglich und sogar wahrscheinlich," erwiderte Tarling kühl. „Nun werde ich Ihnen gegenüber einmal ganz offen sein, Mr. Milburgh. Ich habe Sie im Verdacht, daß Sie sehr viel mehr von diesem Mord wissen, als Sie uns gesagt haben, und daß Sie über Mr. Lynes Tod viel befriedigter sind, als Sie im Augenblick zugeben. Lassen Sie mich erst zu Ende kommen," sagte er, als der andere sprechen wollte. „Ich möchte Ihnen noch etwas anderes erzählen. Als ich zum erstenmal zu diesem Warenhaus kam, war ich damit beschäftigt, Sie zu beaufsichtigen. Das war ja zwar weniger die Aufgabe eines Detektivs als eines Bücherrevisors. Aber Mr. Lyne hat mir damals den Auftrag gegeben, herauszubringen, wer die Firma betrog."

„Und haben Sie es herausgebracht?" fragte Mil- Milburgh kühl. Immer noch spielte das fade Lächeln um seine Lippen, aber seine Augen verrieten Mißtrauen und Argwohn.

„Nein, ich habe mich nicht weiter mit der Sache befaßt, nachdem Sie in Uebereinstimmung mit Mr. Lyne erklärten, daß die Firma durch Odette Rider bestohlen wurde."

Er sah, daß Milburgh erbleichte und war mit dem Erfolg zufrieden.

„Ich will nicht zu sehr nach den Gründen forschen, die Sie veranlaßten, ein unschuldiges Mädchen zu ruinieren," sagte Tarling streng. „Das ist eine Sache, die Sie mit Ihrem eigenen Gewissen abzumachen haben. Aber ich kann Ihnen nur sagen, Mr. Milburgh, wenn Sie unschuldig sind — sowohl an dem Verschwinden des Geldes als auch an diesem entsetzlichen Mord — dann habe ich niemals einen schuldigen Menschen in meinem Leben gesehen."

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte Milburgh laut. „Wagen Sie es, mich anzuklagen —?"

„Ich klage Sie an, und ich bin vollständig davon überzeugt, daß Sie die Firma seit Jahren bestohlen haben, ferner bin ich überzeugt, daß Sie wissen, wer der Täter ist, wenn Sie Mr. Lyne nicht selbst getötet haben."

„Sie sind wahnsinnig," rief Milburgh mit schriller Stimme, aber sein Gesicht war kreidebleich. „Angenommen, es wäre wahr, daß ich die Firma beraubt hätte, warum hätte ich dann Mr. Lyne ermorden sollen? Die bloße Tatsache seines Todes hätte doch sofort eine Revision der Bücher zur Folge gehabt."

Das war ein überzeugender Grund, den sich Tarling ja schon selbst vorgelegt hatte.

„Was nun Ihre niederträchtige und absurde Anklage betrifft, daß ich die Firma bestohlen haben soll, so sind augenblicklich alle Bücher in den Händen einer hervorragenden Firma, die alle Unterlagen genau prüfen und alle diese Behauptungen über mich Lügen strafen wird."

Er hatte seine alte Fassung wiedererlangt und stand nun breitbeinig da, hatte die Daumen in die Aermellöcher der Weste gesteckt und sah lächelnd und liebenswürdig auf den Detektiv nieder.

„Ich kann auf das Resultat der Durchsicht der Bücher mit ruhigem Gewissen warten. Meine Ehrenhaftigkeit wird dann über allen Zweifel erhaben sein!"

Tarling schaute ihn groß an.

„Ich bewundere Ihre Kühnheit," sagte er und verließ das Büro ohne ein weiteres Wort.

(Fortsetzung folgt.)

Radio-Stimme.

Für Mittwoch, den 27. Februar

Polen.

Warschau.
12.10 Märchen und Schallplattenkonzert, 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.10 Solistenkonzert, 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz.
16 Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.15 Abendkonzert, 22.30 Tanzmusik.

Krakau.
11.56 Fanfare, 12.10 Märchen und Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.15 Abendkonzert, 22.30 Konzert.

Posen.
13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 16.55 und 17.25 Kinderstunde, 17.55 26. Ueberraschungsstunde, 20.05 Verschiedenes, 20.30 Instrumentalkonzert, 22.45 Tanzunterricht, 23.40 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin.
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Alban Berg, darauf Teemusik, 19.30 Jugend in der Gegenwart, 20 Operette: „Die Faschingsfee", anschl. Wetter-, Tages- und Sportdienst, danach bis 00.30 Tanzmusik.

Breslau.
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20 Märchenspiel: „Hänsel und Gretel".

Frankfurt.
13.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Nachmittagskonzert, 20.15 Alte und neue Blasmusik, 21.15 Kammermusik.

Hamburg.
11 Schallplattenkonzert, 12.30 und 14.05 Konzert, 16.30 Schlager, 18 Unterhaltungskonzert, 19.55 Musikdrama „Salome".

Köln.
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 11.15 Musikalischer Schulfunk, 13.05 Mittagskonzert, 17.47 Vesperkonzert, 17.47 Vesperkonzert, 20 Arbeiter-Chöre, 21.20 Abendmusik.

Wien.
11 Vormittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 17.45 Märchen für die Kleinen, 20.45 „Der Admiral" von O. Wessel, anschl. Tagesdienst, darauf: Leichte Abendmusik.

Bezirksrat der D.S.A.P. der Stadt Lodz.

Am Sonnabend, den 2. März d. J., findet pünktlich um 7 Uhr abends im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, die **ordentliche**

Versammlung des Bezirksrates der Stadt Lodz

statt.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht des Bezirksrats und seiner Exekutive.
2. Wahl des Vorsitzenden des Bezirksrats, seines Stellvertreters und der Sekretäre.
3. Allgemeines.

(—) E. Zerbe, Vorsitzender des Bezirksrats.

Vom Stadtparlament.

Errichtung einer deutschen Kinderschule. — Das Interesse der Deutschbürgerlichen.

Die gestrige Stadtratssitzung fing erst gegen 9.30 Uhr abends an, denn man versuchte, auf gütlichem Wege einen Zwischenfall beizulegen, den die Stv. Piechotek in der letzten Sitzung durch eine schwere Entgleisung verursacht hatte. Bei der Aussprache über das Budget der Finanzabteilung wurde Vizestadtpräsident Dr. Wielinski von dem ehemaligen Vizestadtpräsidenten Wojewudzki durch den Zwischenruf unterbrochen: „Lehren Sie uns nicht."

Darauf Dr. Wielinski: „Euch muß man doch belehren."

Fräulein Piechotek: „Wir haben die Lehrer im... (My professorow mamy w...)."

Man kann sich leicht den Skandal vorstellen, der diesen Worten folgte. Vizestadtpräsident Dr. Wielinski reagierte auf diesen so wenig anständigen Zwischenruf in sehr erregter Weise. Stv. Piechotek bekam gerade keine Schmeicheleien zu hören, denn Dr. Wielinski sorgte dafür, daß die Schamröte ihr nicht so schnell vom Gesicht wich.

Daß sich eine Frau unter gesitteten Menschen so weit vergessen konnte, steht wohl einzig da. Doch statt diese unrühmliche Entgleisung durch eine Entschuldigung vergessen zu machen, rührte die Chadecja den Schmutz von neuem auf, um Fräulein Piechotek vor dem Stadtrat zu rechtfertigen. Die Fraktion der PPS. konnte natürlich diese freche Anmaßung nicht unerwidert lassen.

Nach Erledigung dieser unerquicklichen Angelegenheit entwickelte sich eine äußerst rege Aussprache über Kultur- und Bildungsfragen. Es fiel allgemein auf, daß die deutschbürgerlichen Stadtverordneten durch Abwesenheit glänzten. Hatten die Herren Fischer und Klikac wirklich nichts zu sagen, oder haben sie für die deutsche Schule kein Interesse? Wie reimt sich jedoch ihr skandalöses Verhalten mit den Phrasen über „deutsche Schulen", „kulturelle Belange", „Wahrung unserer Muttersprache" usw., mit denen die Deutschbürgerlichen hausieren gehen? Für die „Freie Presse" ist natürlich dieses „Eintreten" für „unsere deutsche Sache" eine große Reklame! Wir empfinden als Sozialisten zu deutsch, um zu dieser Reklame gratulieren zu können...

*

Die Sitzung leitete diesmal Vizevorsitzender Dr. Szyfmann. Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete er im Namen des Präsidiums des Stadtrats an die Stadtverordneten den Appell, die Würde zu wahren, damit in Zukunft Zwischenfälle, wie in der letzten Sitzung, nicht mehr vorkommen. Stv. Groszkowski von der Chadecja suchte in einer Deklaration die Entgleisung von Frl. Piechotek zu rechtfertigen bezw. zu entschuldigen. Stv. Andrzejak von der PPS. nahm zu dieser Deklaration Stellung und erklärte, daß seine Fraktion mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln beleidigende und provokatorische Methoden bekämpfen werde.

Die Stadtverordnete Moskiewicz referierte darauf über das Budget der Kultur- und Bildungsabteilung, das in Einnahmen 244 995 und in Ausgaben 5 683 474 Zloty (im Vorjahre 5 338 529 und im Budgetjahre 1927/28 4 470 040 Zloty) vorsah. Die Ausgaben der Kultur- und Bildungsabteilung betragen 19,8 Prozent des Gesamtbudgets, die Einnahmen 0,8 Prozent. Was die Ausgaben anbelangt, so nimmt diese Abteilung im Budget die erste Stelle ein. Nach ihr folgt die Abteilung für soziale Fürsorge mit 4 044 221 Zloty, was 14,1 Prozent des Gesamtbudgets ausmacht.

Stv. Bialer kritisierte die Tätigkeit des Leiters der städtischen Kunstgalerie. Kunst sei kein Handwerk im gewöhnlichen Sinne. Dieser Ansicht scheine jedoch Herr Dienstel-Dombrowa zu sein, der sich nebenbei auch als Journalist versuche. Diese Versuche seien jedoch wenig glücklich. Deshalb müßte diesem Herrn in Erinnerung gebracht werden, daß er in erster Linie Direktro der Kunstgalerie sei, nicht aber Vorsitzender des Haller-Verbandes.

Stv. Piechotek sprach sich gegen einen Antrag betreffs Gründung weltlicher Schulen aus. Sie wetterte, als wenn sie in einer Chadekenversammlung gewesen wäre.

Stv. Fichna bemängelte die Schulbaupolitik und brachte den Antrag ein, dem Bau von neuen Schulen größeres Interesse entgegenzubringen.

Vizevorsitzender Klim wandte sich gegen die Ausführungen des Dr. Fichna und meinte, der NPR.-Mann hätte kein Recht, dem gegenwärtigen Magistrat vorzuwerfen, er vernachlässige den Schulbau, denn als Dr. Fichnas Partei zur Mehrheit gehörte, lagen die Verhältnisse bedeutend günstiger und doch habe der damalige Chjena-NPR.-Magistrat nur sehr wenig in dieser Beziehung getan. Stv. Klim forderte daher den Magistrat auf, Schritte zu unternehmen, um das Gesetz aus dem Jahre 1922 betreffs Unterstützung des Schulbaues durch die Regierung wieder in Kraft treten zu lassen. Der Vorwurf der Programmlosigkeit in der Schulpolitik, den Stv. Fichna gemacht habe, treffe nicht zu. Der sozialistische Magistrat führe eine konsequente Schulpolitik bei voller Berücksichtigung der Wünsche und Forderungen der nationalen Minderheiten. So wurden zwei deutsche Volksschulen in einem neuen Schulgebäude untergebracht und die deutschen Fortbildungskurse wieder eröffnet. Redner sprach sich in warmen Worten

für die Einheitsschule aus.

Zum Schluß wies er darauf hin, daß man bemüht sei, in einem Lokal der Schulen, die nach dem neuen Schulgebäude übertragen würden, eine Fröbelschule für deutsche Kinder zu errichten. Stv. Klim brachte einen diesbezüglichen Antrag ein und erklärte, daß seine Fraktion für das Budget stimmen werde.

Stv. Lichtenstein wies in seiner Rede die Vorwürfe der Stv. Piechotek gegen die Schulen der nationalen Minderheiten zurück und legte ein Bekenntnis für die weltliche Schule ab.

Nach einer Rede des Chadeken Pawlak ergriff Schöffe Smolik das Wort, um in längeren Ausführungen die Angriffe der Oppositionsredner zurückzuweisen.

Das Budget der Abteilung für Kultur- und Bildungsfragen gelangte darauf in zweiter Lesung zur Annahme.

Vor Schluß der Sitzung wurde ein Dringlichkeitsantrag der sozialistischen Parteien angenommen, in dem es heißt, daß das Regierungsprojekt betreffs Bau von „billigen Wohnhäusern" neue schwere Lasten auf die breiten Massen der werktätigen Bevölkerung lege. Der Stadtrat erhebe daher gegen dieses Projekt schärfsten Protest und fordere eine Aenderung des Projekts in der Hinsicht, daß die am meisten notleidenden Kreise von der Besteuerung befreit werden.

Am Scheinwerfer.

Wie soll man dies nennen?

Bei Herrn M. Poznanski, Zielonastraße 3, erschien ein Sequestrator des 3. Finanzamtes, der Herrn Poznanski im Auftrage seiner Behörde mitteilte, die rückständige Miete in Höhe von 1000 Zloty nicht an den Hausbesitzer, Herrn Prussak, sondern an das Finanzamt zu zahlen, da dieser noch nicht die ganze Einkommensteuer für das Jahr 1927 entrichtet habe. Herr Poznanski ging darauf ein, doch hielt er es für seine Pflicht, den im Auslande weilenden Hausbesitzer über den ganzen Sachverhalt brieflich aufzuklären. Herrn Prussak kam die ganze Geschichte sehr spanisch vor. Er beauftragte daher seinen Bevollmächtigten in Lodz, die Angelegenheit zu untersuchen, um so mehr, als es ihm bekannt war, daß er die Einkommensteuer für das Jahr 1927 bereits entrichtet habe.

Im Finanzamt stellte es sich nun heraus, daß Herr Prussak tatsächlich noch nicht die ganze Einkommensteuer bezahlt hat, denn es fehlten noch, sage und schreibe, 5 Groschen, welcher Fehlbetrag durch einen Rechenfehler entstanden war.

Der Bevollmächtigte des Herrn Prussak hat selbstverständlich die „Schuld", die mit Zinsen usw. 6 Groschen ausmachte, ohne jegliche Bedenken bezahlt. Als Beweis für die Regelung der Einkommensteuer erhielt er die Quittung Nr. 758 340.

Herr Poznanski aber ist der gemeierte. Seine 1000 Zloty hat er noch nicht zurückerhalten.

Augenblicklich wird im Finanzamt Kriegsrat darüber gehalten, wie aus dieser so überaus blamablen Affäre am besten herauszukommen.

Die „nette" Wirtschaft und die „mustergültige" Ordnung im Finanzamt sprechen so für sich selbst, daß jeder Kommentar überflüssig erscheint.

Vereine ∘ Veranstaltungen.

Vortrag. Heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet im Vortragssaal des Bildungskinos ein Vortrag des Prof. Zygmunt Hajkowski über Adam Mickiewicz's „Tan Tadeusz" statt. Eintritt frei.

Vortrag im Chr. Commisverein. Morgen, Donnerstag, den 28. Februar, hält im Saale des Chr. Commisvereins an der Al.-Kosciuszki 21, Herr Gymnasiallehrer Hans Freudenthal einen Vortrag über das Thema: „Der heilige Egoismus." Wir weisen auf diesen Vortrag in empfehlendem Sinne hin und können allen den Besuch wärmstens empfehlen. Beginn 9 Uhr abends.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Hauptvorstandssitzung. Hiermit berufe ich für Montag, den 4. März, um 7 Uhr abends, im Parteilokal, Petrikauer Nr. 109, eine Hauptvorstandssitzung ein. Da wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen, werden die Hauptvorstandsmitglieder ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Vize-Vorsitzender (—) O. Seidler.

Lodz-Zentrum. Achtung Miliz. Am Mittwoch, den 27. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Versammlung der Miliz statt. Angesichts der Wichtigkeit dieser Versammlung, ist das Erscheinen aller Milizmänner notwendig. Der Milizkommandant.

Lodz-Zentrum. Achtung Vertrauensmänner. Donnerstag, den 28. Februar, um 7 Uhr abends, findet eine Versammlung der Vertrauensmänner im Parteilokal, Petrikauer 109, statt. Da sehr wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen, ist die Anwesenheit aller Vertrauensmänner Pflicht.

Lodz-Ost. Achtung Vertrauensmänner. Freitag, den 1. März, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, eine wichtige Sitzung der Vertrauensmänner statt. Die Vertrauensmänner werden daher gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Lodz-Süd. Heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet im Lokale Bednarska 10 eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Da sehr wichtige Sachen, die in Zusammenhang mit der bevorstehenden Bezirksratssitzung stehen, auf der Tagesordnung sind, ist die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder, Vertrauensmänner und der Revisionskommission unbedingt erforderlich.

Chojny. Vorstandssitzung. Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Parteilokal, Rysza 36, die übliche Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Auch ein Vertreter des Vorstandes des Jugendbundes hat zu erscheinen.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polen

Arbeiterjugend und Rauschgifte.

Vom Bezirksvorstand wird in folgenden Gruppen der Vortrag „Arbeiterjugend und Rauschgifte" durchgeführt:

Konstantynow: 27. Februar, abends 7 Uhr, im Parteilokal.

Zu den Vorträgen sind die Mitglieder der DSAP. auch geladen.

Gewerkschaftliches.

Achtung Handweber!

Sonntag, den 3. März, um 9½ Uhr morgens, findet im Lokale Reiterstraße 13 eine Versammlung der Handweber statt. Handweber, erscheint in Massen!

Eine Vorstandssitzung der Sektion der Neiger, Scherer und Schlichter findet am Mittwoch, um 7 Uhr abends, im Lokale Petrikauer 109 statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Kurse für Schiffsdolmetscher.

Die nach dem Auslande auswandernden Polen machen die Reise in Begleitung von Dolmetschern, die von den Schiffahrtsgesellschaften angestellt werden. Diese Dolmetscher erfüllen nicht immer ihre Pflicht. Um diesem Uebel abzuhelfen, hat der staatliche Auswandererrat beschlossen, besondere Kurse für Schiffsdolmetscher zu organisieren. (p)

Bau einer dritten Straßenbahnremise an der Brzezinska.

Die Arbeiten am Bau der neuen Remise der elektrischen Straßenbahn an der Ecke Kilinskiego und Dombrowska, deren Kosten sich auf 1 Million Zloty stellen, gehen ihrem Ende entgegen. Diese Remise wird aus Eisenbeton gebaut und 200 Waggons neuesten Typs fassen können, die in Warschau, Wien und Sanok bestellt worden sind. Wien entledigte sich bisher am besten seiner Aufgabe. Wie wir erfahren, hat die Straßenbahndirektion bereits Bemühungen unternommen, um ein Terrain zur Erbauung einer dritten Straßenbahnremise anzukaufen, die an der Brzezinskastraße errichtet werden soll. Auf diese Weise wird Lodz ebenso wie Warschau drei Remisen besitzen. (Wid)

Für 2 Millionen Zloty Weißwaren in der Widzewer Baumwollmanufaktur beschlagnahmt.

Wie wir erfahren, hat die Lodzer Finanzkammer für die Tilgung der rückständigen Steuern (Umsatz-, Einkommen- und andere Steuern für das Jahr 1927/28) der Widzewer Baumwollmanufaktur Weißwaren für 2 Millionen Zloty beschlagnahmt. Der Termin des Verkaufs dieser beschlagnahmten Waren wird noch bekannt gegeben werden. Dieser Fall hat bei der Lodzer Kaufmannschaft großes Aufsehen erregt. (Wid)

Der Bandit Szczecinski simuliert Wahnsinn.

Bereits vor einigen Tagen hatte der Mörder des **Herrn Krul, Szczecinski, Tiefsinn an den Tag gelegt.** Als

ihm das über Laniucha verhängte Urtel mitgeteilt wurde, verschlimmerte sich sein Zustand noch. Er weigerte sich, zum Appell zu gehen, bewarf die Gefängnisbeamten mit Schmähworten und wollte sich auf den Gefängnisinspektor werfen. Als man ihn zwingen wollte, sich an die Vorschriften zu halten, erlitt er einen Tobsuchtsanfall. Er wurde überwältigt und in die Strafzelle gebracht. Plötzlich trat abermals eine Aenderung in seinem Benehmen ein. Er begann zu weinen und bat, man möge den Gefängnisinspektor rufen. Als dieser erschien, küßte er ihm die Hände und bat ihn um Verzeihung. In seine alte Zelle zurückgebracht, begann er zu beten und mit dem Kopf gegen die Wand zu schlagen. Dann verstummte er und gab auf Fragen keine Antwort. Die Gefängnisbehörden sind der Ansicht, daß Szczecinski simuliert, um auf das Urteil einen Einfluß auszuüben. Der Staatsanwalt wurde jedoch in Kenntnis gesetzt. Wahrscheinlich wird Szczecinski unter ärztliche Beobachtung gestellt werden. (p)

Die Leiche im Walde.

In einem kleinen Wäldchen bei dem Dorfe Kodran im Kreise Lask fanden Bauern die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes. Die von dem Fund in Kenntnis gesetzte Polizei entsandte einige Beamte, die jedoch die Personalien des Toten nicht feststellen konnten, da dieser keine Papiere bei sich hatte. Bisher konnte auch nicht ermittelt werden, ob ein Mord oder Selbstmord vorliegt, da die hartgefrorene Leiche nicht untersucht werden konnte. An der Leiche wurde bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden ein Polizeiposten aufgestellt. (p)

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: „Prasa", Lodz, Petrikauer 101.

Aus der St. Johannisgemeinde.

Am Freitag, den 1. März, finden in der St. Johanniskirche zwei Gottesdienste statt. Der erste Gottesdienst, um 10 Uhr vorm., ist mit der Feier des hl. Abendmahls verbunden. Der zweite Gottesdienst findet abends 8 Uhr statt und ist eine Passionsvesper, welche in musikalischer Beziehung vom Kirchengesangverein „Cantate“ ausgebaut sein wird. Sowohl den Vormittagsgottesdienst wie auch den Nachmittagsgottesdienst leitet der Unterzeichnete. Das Thema des Vormittagsgottesdienstes ist: „Der tiefe Fall“; des Abendgottesdienstes: „Die Nacht der Verzweiflung“.

Pastor J. Dietrich.



Unfallneurose

„Pappi, spiel mit mir Blindekuh.“
„Nur das nicht. Dabei hab' ich Mutter kennengelernt.“

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Mittwoch u. Sonntag nachm. „Pygmalion“; Donnerstag, Freitag und Sonnabend „Hinkemann“
Kammerbühne: Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachm. „Murzyn Warszawski“
Apollo: „Zirkus“
Capitol: „Das Geheimnis der Zitadelle in Dęblin“
Casino: „Der Adjutant des Zaren“
Corso: „Die geheimnisvolle Bande“
Czary: „Das Recht des Schwertes und des Blutes“
Grand Kino: „Exotische Geliebte“
Kino Oświatowe: „Pan Tadeusz“
Luna: „Die Stadt der Wunder“
Odeon: Buster Keaton
Splendid: „Die Kosaken“ (nach L. Tolstoi)
Wodewil: „Menschen der Unterwelt“

Oeffentliche Versammlung.

Der Kampf um die Macht im Staate hat begonnen. Die ersten Angriffe auf die demokratischen Errungenschaften der Staatsverfassung haben stattgefunden. Diese Angriffe richten sich in erster Linie gegen das arbeitende Volk und gegen die nationalen Minderheiten. Wir müssen dagegen entschieden Stellung nehmen. Zu diesem Zweck veranstaltet die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens am

Sonntag, den 3. März, um 9½ Uhr morgens, eine große öffentliche Versammlung im Saale des **Kino „Luna“** in der Przejazd-Straße 1

Sprechen wird das Mitglied des Verfassungsausschusses, **Sejmabgeordneter Artur Kronig,** über das Thema:

„Der Kampf um die Staatsverfassung“

Es wird um pünktliches Erscheinen ersucht, da der Saal infolge der Kinovorführungen um 12 Uhr geräumt werden muß.

Nach dem Referat — freie Diskussion!

Der Hauptvorstand der D.S.A.P.

Erscheint in Massen!